



Nr. 3
'86



**SOPHIA
JACOBA**

Im Scheinwerfer

Unfallentwicklung der Reviere und Bereiche im II. Quartal 1986

Unfälle je 10 ⁶ meldepflichtige Arbeitsstunden	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden
1. Abbau und Herrichtung	33
Summe/Mittelwert	67,79

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag

Revier 14	0	—
Revier 52	0	—
Revier 54/3	0	—
Revier 57	0	—
Revier 58	0	—
Revier 74	0	—
Revier 51	1	33,01
Revier 16	1	35,83
Revier 53	1	43,94
Revier 13	2	53,79

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 28	2	74,52
Revier 56	3	74,73
Revier 6	4	87,75
Revier 22	4	90,73
Revier 10	4	104,34
Revier 25	9	119,05
Revier 17	2	125,94

2. Aus- und Vorrichtung

Summe/Mittelwert	23	65,04
------------------	----	-------

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag

Revier 31	0	—
Revier 79	0	—
Revier 73	1	41,21
Revier 37	1	48,45
Revier 30	3	52,59
Revier 36	2	60,95

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 32	3	70,34
Revier 35	6	111,26
Revier 33	7	118,48

3. Sonstige Reviere

Summe/Mittelwert	8	29,74
------------------	---	-------

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lagen

Revier 61	0	—
Revier 82	0	—
Revier 83	0	—
Revier 85	0	—
Revier 86	0	—
Revier 89	1	20,65
Revier 72	1	24,19

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 81	1	42,26
Revier 71	2	47,62
Revier 84	3	93,21
4. Tagesbetrieb	3	7,05
5. Werkstätten	1	8,49
6. Ausbildung	0	—

Spitzenleistungen in den Monaten des Berichtszeitraumes.

Von den Abbauereivern erzielten die höchsten Tagesförderungen:

Revier 13, Revierteiger Raschen	Revier 3, Revierteiger Henschke
Mai 2.401 tato vF mit 28,014 tV/FMS	Juli 1.711 tato vF mit 21,341 tV/FMS
Juni 2.240 tato vF mit 27,809 tV/FMS	
Juli 2.091 tato vF mit 25,503 tV/FMS	

Spitzenwerte bei der Auffahrung von Strecken im Flöz wurden in folgenden Betriebspunkten erbracht:

Auffahrung mit Teilschnittmaschinen:	Revier 30, Revierteiger Joswig, Kolonnenführer Schumann
Flözstrecke Kalf S, nördl. 5. Abt. 3. Sohle AM 52, 4/3-Betrieb	Mai 151 m mit 24,11 cm/MS
Flözstrecke Kalf W II, 5. Abt., 3. Sohle	Mai 32 m mit 51,88 cm/MS
Summe und Durchschnitt	183 m mit 26,58 cm/MS
Juni	279 m mit 37,48 cm/MS
Juli	362 m mit 41,06 cm/MS

Bei der Auffahrung von Aufhauen wurden folgende gute Leistungen erreicht:

Revier 33, Revierteiger Vetter, Kolonnenführer Wolf	Revier 32, Revierteiger Bündgens, Kolonnenführer Kronacher
Flözstrecke Merl N I, östl. 7. Abt., 4. Sohle, 4/3-Betrieb	Aufhauen Meister W IV/V, Flözberg 5. Abt., 3. Sohle, 3/3-Betrieb
Juli 192 m mit 26,22 cm/MS	Juni 173 m mit 58,13 cm/MS
	Juli 138 m mit 65,63 cm/MS

Bei der Auffahrung von Gesteinsstrecken wurden Spitzenwerte in folgenden Betriebspunkten erbracht:

Revier 41, Fa. Deilmann	Revier 43, Fa. Schlüter
AD nach Merl, Wetterbrücke Diag. 4620, 4/3-Betrieb	Verbindung 9. RS/Umtrieb Schacht 5, 4. Sohle, 4/3-Betrieb
Juli 112 m mit 13,66 cm/MS	Juli 126 m mit 16,78 cm/MS
	Diagonal 4324
	Juli 102 m mit 10,49 cm/MS

Revier 30, Revierteiger Miczka, Kolonnenführer Brandl

Flözstrecke Merl N II, nördl. 7. RS, ET 110, 4/3-Betrieb	Mai 268 m mit 34,51 cm/MS
	Juni 261 m mit 29,49 cm/MS

Revier 30, Revierteiger Gyax, Kolonnenführer Arndt

Flözstrecke Merl S aus Ladestrecke 8, RS, AM 51, 4/3-Betrieb	Mai 87 m mit 28,58 cm/MS
	Juli 147 m mit 34,46 cm/MS

Summe und Durchschnitt

234 m mit 33,37 cm/MS
Juni 38 m mit 18,82 cm/MS
Flözstrecke Hüls N, westl. Diag. 4904, AM 51, 4/3-Betrieb
Brückenfeld und Vortrieb
Juni 207 m mit 33,96 cm/MS
Summe und Durchschnitt
245 m mit 30,23 cm/MS
Juli 238 m mit 37,15 cm/MS

Auffahrung mit Sprengvortrieb

Revier 33, Revierteiger Vetter, Kolonnenführer Wolf

Flözstrecke Merl N I, östl. 7. Abt., 4. Sohle, 4/3-Betrieb	Juli 192 m mit 26,22 cm/MS
--	----------------------------

Revier 36, Revierteiger Hensgens, Kolonnenführer Sauer

Flözstrecke Kalf W I, 5. Abt., 3. Sohle, 4/3-Betrieb	Juni 194 m mit 35,16 cm/MS
	Juli 248 m mit 38,58 cm/MS

Bei der Auffahrung von Aufhauen wurden folgende gute Leistungen erreicht:

Revier 33, Revierteiger Vetter, Kolonnenführer Sauer	Auskuhlen Flözberg Rauschenwerk, östl. 7. Abt. (Rev. 9) 1/3-Betrieb
Juni 173 m mit 58,13 cm/MS	

Revier 32, Revierteiger Bündgens, Kolonnenführer Kronacher

Aufhauen Meister W IV/V, Flözberg 5. Abt., 3. Sohle, 3/3-Betrieb	Juni 173 m mit 58,13 cm/MS
	Juli 138 m mit 65,63 cm/MS

Bei der Auffahrung von Gesteinsstrecken wurden Spitzenwerte in folgenden Betriebspunkten erbracht:

Revier 41, Fa. Deilmann	Revier 43, Fa. Schlüter
AD nach Merl, Wetterbrücke Diag. 4620, 4/3-Betrieb	Verbindung 9. RS/Umtrieb Schacht 5, 4. Sohle, 4/3-Betrieb
Juli 112 m mit 13,66 cm/MS	Juli 126 m mit 16,78 cm/MS
	Diagonal 4324
	Juli 102 m mit 10,49 cm/MS

Revier 43, Fa. Schlüter

Verbindung 9. RS/Umtrieb Schacht 5, 4. Sohle, 4/3-Betrieb	Juli 126 m mit 16,78 cm/MS
	Diagonal 4324
	Juli 102 m mit 10,49 cm/MS

Revier 43, Fa. Schlüter

Verbindung 9. RS/Umtrieb Schacht 5, 4. Sohle, 4/3-Betrieb	Juli 126 m mit 16,78 cm/MS
	Diagonal 4324
	Juli 102 m mit 10,49 cm/MS

Redaktion: Willie Winkens

Druck: B. Kühnen KG, Mönchengladbach

Anschnitt der Redaktion: Gewerkschaft Sophia-Jacoba 5142 Hückelhofen

Tel. 02433/883195

Fotos: M. Hamacher, T. Nellen, J. Laaser, Pauly, Meier, Schruns

Nachdruck: gern gestattet, Beleg erbeten.

BA Dietrich Buss, Vorsitzender des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba vollendete am 9. Juli sein 65. Lebensjahr

Bergassessor a. D. Buss sieht im Jahr seines 65. Geburtstages auf eine erfolgreiche 40jährige bergmännische Tätigkeit zurück.

Er wurde im Jahr 1921 in Unna geboren und bereits 1939, nach dem Besuch des Realgymnasiums, zur Kriegsmarine eingezogen. Das Kriegsende beendete seine Laufbahn als aktiver Offizier.

Im Januar 1946 begann er seine bergmännische Ausbildung. Die Befristungszeit führte ihn auf die Gruben Königsborn 3/4, Hannibal, Hille Gottes und Monopol. Sein Studium absolvierte er an der Universität Würzburg und an der Bergakademie Clausthal. Nach dem Diplomexamen im Jahr 1951 vollendete er 1953 seine Ausbildung als Referend. des Landesoberbergamtes Dortmund mit dem Staatsexamen zum Bergassessor.

Bergassessor Buss wählte den Weg in die freie Wirtschaft und land 1954 sein erstes Betätigungsfeld auf der Grube Zollverein der Gelsenkirchener Bergwerks-AG als Grubenteiler und wurde schon bald mit den Aufgaben eines Wirtschaftsingenieurs betraut.

Bergmännisches Können, Aufgeschlossenheit für neue Technologien und Weitblick für ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten bestimmten seither seine weitere berufliche Entwicklung.

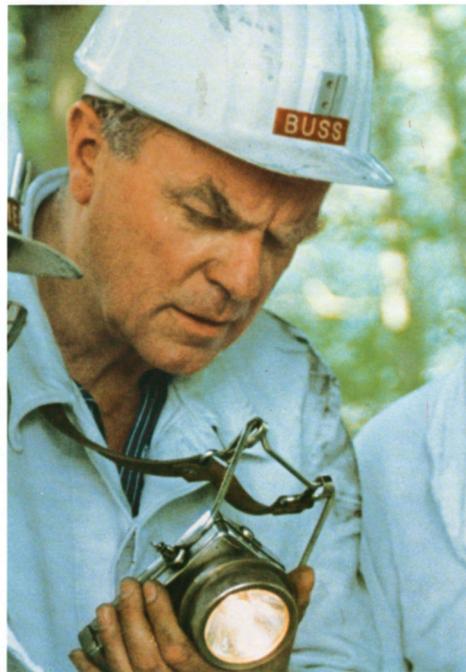
Nach seinem Wechsel zum Eschweiler Bergwerks-Verein im Jahre 1955 wurde er nach kurzer Zeit Betriebsführer und Inspektor des Über- und Untertagebetriebes der Grube Adolf in Merksien.

Der Erwerb der Bergbau AG Lothringen durch den Eschweiler Bergwerks-Verein führte BA Buss 1957 wieder ins Ruhrgebiet. Er trat als Betriebsdirektor und Leiter der technischen Betriebe in die Dienste der Bergbau AG Lothringen.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Rationalisierung und Weiterentwicklung der Gruben Lothringen, Graf Schweinin und Herbede in einer für den Bergbau schwierigen Zeit wurde er 1958 zum Bergwerksdirektor ernannt. Ab 1966 war er bis zur Fusionierung mit dem EBV im April 1970 Mitglied des Vorstandes.

Nach dem Zusammenschluß beider Gesellschaften kehrte Bergassessor Buss als technisches Vorstandsmitglied des Eschweiler Bergwerks-Vereins ins Aachener Revier zurück. Als Leiter aller bergbaulichen Betriebe war ihm eine verantwortungsvolle Aufgabe übertragen worden.

Besondere Verdienste erwarb sich BA Buss in dieser Zeit um die Weiterentwicklung der Technik in den Grubenteilen und beim Aufschluß neuer Grubenfelder.



Aus dem Inhalt

Titelseite: Neues Labor im neuen Betriebsgebäude (siehe Seite 9)	Seite:	Lossprechungsfeier
Auffahren eines Großdiagonals unter schwierigen Bedingungen	6	Vertrieb/Marketing
Neues Betriebsgebäude	9	Anthrazit-Automatik-Kessel auf dem Prüfstand
Dieter Pützholzen auf Sophia-Jacoba	13	Werkserholungsfahrten
Informationen aus dem Betrieb	15	Interessante Hobbys
Arbeitsmedizin	21	Jubilare/Familiennachrichten
Mobile Unfallstation	23	Rückseite: Neues Betriebsgebäude vor der Rundwache

Impressum

26	Herausgeber:
31	Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk Hückelhofen
	Redaktion: Willie Winkens
	Druck: B. Kühnen KG, Mönchengladbach
34	Anschnitt der Redaktion:
35	Gewerkschaft Sophia-Jacoba 5142 Hückelhofen
37	Tel. 02433/883195
	Fotos: M. Hamacher, T. Nellen, J. Laaser, Pauly, Meier, Schruns
40	Nachdruck: gern gestattet, Beleg erbeten.

Gleich im ersten Jahr seiner Tätigkeit ereignete sich im September 1975 ein Wasser-Sand-Einbruch, 130.000 m³ Schwimmsand waren in das Grubengebäude eingeflossen und gefährdeten die Existenz des Unternehmens. Dank seiner großen bergmännischen Erfahrung und gestützt auf eine zuverlässige und einsatzbereite Führung und Belegschaft konnte BA Buss die Gesellschaft vor unüberwindbaren Verlusten bewahren und die eingeleitete zukunftsorientierte Entwicklung fortsetzen.

Zur Sicherung der Zukunft des Unternehmens und der Erhaltung der Arbeitsplätze standen große Aufgaben an. Der Einführung neuer Techniken in den unter- und über Tage Betrieben, die der Erleichterung der bergmännischen Arbeiten, der Verbesserung der Sicherheit am Arbeitsplatz und der Rationalisierung dienten, galt die ständige Aufmerksamkeit von BA Buss. Die hierbei „vor Ort“ erreichten Erfolge entzieten sich weitestgehend den Augen der Öffentlichkeit, soweit sie sich nicht in betrieblichen Kennziffern widerspiegeln. So wurde die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung des Unternehmens von 1974 bis 1985 gesteigert und die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage verbessert. Im gleichen Zeitraum konnte die Unfallziffer um rd. 60 % abgebaut werden.

Aktivitäten, die der Sicherung der zukünftigen Kohlenbasis, der Absicherung des Absatzes und der Ausbildung von Nachwuchskräften dienen, fanden jedoch z. T. ihren sichtbaren Ausdruck in Bauaufgaben, die sich bei Einsatz moderner Industriearchitektur unter Berücksichtigung der Belange des Umweltschutzes harmonisch in die Landschaft einfügen und ihr ein neues Gepräge geben.

Wie erfolgreich sich neueste Techniken, Architektur und Umwelt harmonisch verschmelzen lassen, stellte BA Buss mehrfach unter Beweis. Das gilt für den im Rahmen der Aufschlußarbeiten für die nördlichen Baufelder im Raum Wasserberg-Birgelen erfolgten Ausbau des Wetterschachtes 5 zur Außenschachtanlage ebenso, wie in Hückelhoven-Ratheim für die Zentralschachtanlage, die mit dem Bau einer Vergleichsmäßigungsanlage für Rohwaschkohlen und dem Rundbau der Kohlenwäsche vollendet wurde. Hier wurden technisch und architektonisch neue Maßstäbe gesetzt bei Investitionen in die Zukunft des Unternehmens.

Der Vorsorge für die Zukunft, dem Aufschluß des Ostfeldes, dient auch das Niederbringen des 8. Schachtes der Gesellschaft, der sich bei Matzerath im Ableufen befindet und der Mitte August die 4. Sohle erreichen wird.

BA Buss kann an seinem 65. Geburtstag mit Stolz auf ein Unternehmen blicken, das sich technisch auf dem neuesten Stand mit einer zuverlässigen und gut ausgebildeten Belegschaft mit Vertrauen den Anforderungen der Zukunft stellen kann.

Neben der Entwicklung der Betriebe galt der besondere Einsatz von BA Buss, in einer für den deutschen Steinkohlen-



Vergleichsmäßigungsanlage für Rohwaschkohlen

Rundbau der Kohlenwäsche an der Zentralschachtanlage



bergbau wechselvollen Zeit, der Sicherung des Absatzes für das Unternehmen. Der historisch gewachsene hohe Anteil des Absatzes im Wärmemarkt und der daraus resultierende geringe Anteil an der Verstromung stellten die Gesellschaft bei einem wachsenden Anteil der schwer unterzubringenden Feinkohlen vor größere Probleme.

BA Buss forcierte die Forschungsarbeiten zur Erschließung neuer Absatzgebiete durch die Entwicklung neuer Produkte sowie neuer Techniken auf der Verbraucherseite. In Hückelhoven wurde gemeinsam mit der zur Flick-Gruppe gehörenden PCV eine Demonstrationsanlage zur Kohlenvergasung betrieben. Ein neuartiger Brennstoff – Flucil – wurde entwickelt und dient mit einem neu konzipierten Brenner noch heute der Wärmeversorgung der Außenschachtanlage 5. Im Zentralheizungsbereich beteiligte sich Sophia-Jacoba an der verbraucherfreundlichen Mechanisierung und Automatisierung der Heizungssysteme. Zur Zeit sind die Arbeiten an einem umweltfreundlichen Brenner für Kohlen-

staub so weit fortgeschritten, daß die neuen Brenner als Demonstrationsanlage in dem in Hückelhoven im Bau befindlichen Heizkraftwerk zum Einsatz kommen werden.

Mit großem Engagement setzte sich BA Buss für eine angemessene Beteiligung an der Verstromung ein. Obwohl der Sicherung des Absatzes der überschüssigen Feinkohle, dem für die Zukunft des Unternehmens größte Bedeutung zukommt, seine besonderen Aktivitäten galten, konnte das angestrebte Ziel, der Bau eines Kraftwerkes für niedrigflüchtige Kohle im Aachener Revier bzw. eine entsprechende Ersatzlösung, bisher nicht erreicht werden.

Die Anerkennung, die BA Buss auch außerhalb des Unternehmens gefunden hat, spiegelt sich wider in den zusätzlichen Aufgaben, die ihm als Mitglied zahlreicher Verbände und Ausschüsse des Bergbaus und der Wirtschaft übertragen worden sind.

Die vielen Gratulationen, die BA Buss aus breiten Kreisen der Wirtschaft, Politik

und Kultur anlässlich seines 65. Geburtstages zuteil wurden, stehen sinnbildlich für die Wertschätzung, die seiner Persönlichkeit und seinen Leistungen entgegengebracht wird.

Wir wünschen BA Buss für seinen weiteren Lebensweg viel Bergmannsglück. Mr

Vorsorge für die Zukunft: Frischwitterschacht 8



Architektur und Umwelt harmonisch verschmolzen: Schacht 5



Auffahren eines einfallenden Großdiagonals unter schwierigen Bedingungen

5. Sohle im Nordfeld

Auch in unserem Nordfeld wird zum Aufschluß der unterhalb der 4. Sohle anstehenden Kohlenvorräte die Auffahrung einer 5. Sohle erforderlich. Nach dem jetzigen Planungsstand umfaßt sie den Bereich von der 8. Richtstrecke im Süden bis zur 10. Richtstrecke im Norden. Die westliche Begrenzung ist die 3. Abteilung, 5. Sohle. Die zentrale Frischwetterversorgung wird der projektierte Blindschacht 3910 übernehmen, der über eine Wetterstrecke Verbindung zu Schacht 7 erhalten soll.

Für die Aufgaben der Abwetterentsorgung, der Personenführung und des Materialtransports sind sohlenverbindende Blindschächte vorgesehen. Die Produkterförderung von der 5. zur 4. Sohle wird über einen Förderberg, das Großdiagonal 4324, erfolgen, das bei einer Auffahrungslänge von 900 m einen Teufenunterschied von ca. 237 m zu überwinden hat. Es soll die 3. Abteilung, 4. Sohle mit dem projektierten Schnittpunkt der 5. Abteilung Norden und der 8. Richtstrecke, 5. Sohle verbinden (Abb. 1). Das Diagonal wird in einem bereits abgebauten Feldsteil aufgefahren, wobei der in diesem Bereich mit ca. 30 m Verwurf anstehende Hovertersprung zu durchörtern war. Südlich der Störung waren bei leicht gegenläufig zum Diagonal einfallenden Gesteinsschichten die alten Abbaue der Reviere 25, Flöz Rauschenwerk, und 15, Flöz Groß-Athwerk, zu unterfahren. Der geringste seigere Abstand zu Revier 15 betrug ca. 35 m. Im Gegensatz zu Flöz Rauschenwerk und Flöz Groß-Athwerk mußten im liegendsten Flöz, Flöz Merl, der „Alte Mann“ des Revieres 24 mit dem Diagonal durchfahren werden, der als Standwasserflöz bekannt war. Mit dem Ziel, die erforderliche Wasserlösung und die Vortriebsarbeiten parallel laufen zu lassen, wurden, soweit überschaubar, bereits im Planungsstadium umfangreiche Maßnahmen im sicherheitlichen, organisatorischen und technischen Bereich festgelegt. Schon zu diesem Zeitpunkt setzte eine enge Zusammenarbeit zwischen der Bergbehörde, der Planung, der Markscheideerei, dem Elektro- und Maschinenbetrieb, der Wetterabteilung und der mit der Auffahrung beauftragten Firma Franz Schütler GmbH ein, die sich auch bei der späteren Auffahrung in hervorragender Weise bewährte.

Technik und Organisation bei der Auffahrung des Diagonals 4324

Mit der Auffahrung des Diagonals, das über einen 145 m langen Schlichquer-

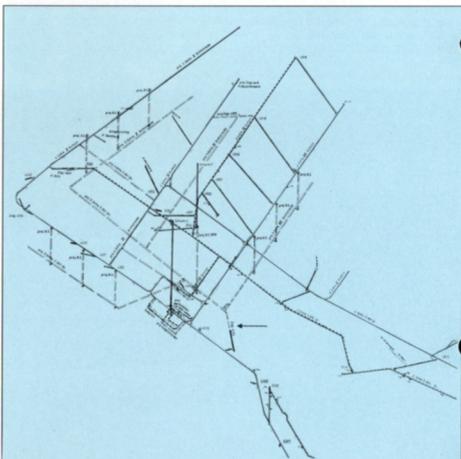


Abb. 1
schlag und den Ansatz des geraubten Diagonals 4323 mit der 3. Abteilung, 4. Sohle verbunden ist, wurde im September 1985 begonnen.

Aus fördertechnischen Gründen wurde das Diagonal, dessen Ansatzpunkt bei Teute = 520,8 m NN liegt, auf den ersten 20 m mit einem Einfallen von 9° gefahren, das anschließend auf 18° erhöht wurde. Ab Teute = 727 m NN wird das Einfallen mit einem Kurvenradius von 650 m bis zum Erreichen des Niveaus der 5. Sohle bei - 750 m NN wieder abgelenkt.

Bei einem lichten Querschnitt von 16 m² wird ein vierseitiger nachgiebiger TH-

Gleitbojenausbau mit einem Profilgewicht von 36 kg/m eingebracht. Der Bauabstand wird, den Gebirgsverhältnissen entsprechend, zwischen 0,5 und 1,0 m variiert. Der Verzug, im Wechsel eingebrachte Wellbleche und Stahlmatern, wird, der Auffahrung nachfolgend, torkretiert und mit Beton hinterfüllt. Der Vortrieb erfolgt mittels Sprengarbeit. Die Ladearbeit sind zwei Seitenkipplader der Firma Schütler vom Typ SHRE 1000 der Raupenfahrwerken mit elektrohydraulischen Antrieben im Einsatz, die das Ladegut auf einen nachgeführten ca. 40 m langen EK-III-Kettenkratzer-Förderer übergeben. Den weiteren Distanz

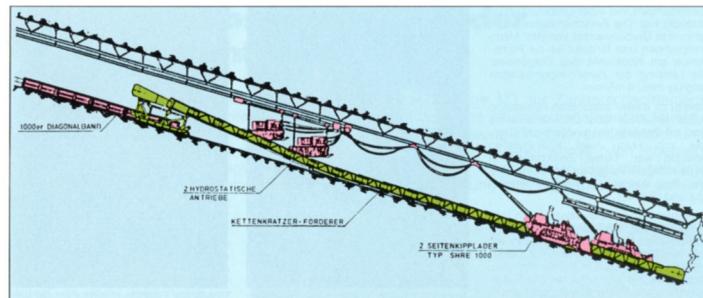


Abb. 2
bis zur Ladestelle in der 3. Abteilung übernehmen Gummigurt-Förderer. Eine vor Ort installierte, verfahr- und höhenverstellbare Arbeitsbühne erlaubt es, den Ausbau- und den Wegfüllvorgang gleichzeitig durchzuführen (Abb. 2).

Maßnahmen zur Wasserlösung und Wasserförderung

Zur Aufnahme der zu erwartenden Wasserzuflüsse wurde vorbereitend am Kopfpunkt des Diagonals eine Pumpstation installiert. Sie besteht aus zwei Vorklärbecken und einem Sammelbecken und ist mit einer Elektrotauchpumpe vom Typ FLYGT und einer Leistung von ca. 3 m³/min sowie einer Druckluftpumpe vom Typ KSB und einer Leistung von ca. 2 m³/min bestückt.

Nach einer Auffahrung von 90 m wurde eine erste Wasserlösungsbohrung zum ca. 30 m oberhalb des Diagonals liegenden „Alten Mann“ von Revier 15 hochgebracht. Sie erreichte den Bereich der ehemaligen Bandstrecke und brachte, erwartungsgemäß, keinerlei Wasserzuflüsse. Zu diesem Zeitpunkt stand das Diagonal ca. 35 m über dem „Alten Mann“ von Revier 24, so daß eine erste Bohrung zur Lösung des unter leichtem artesischen Druck stehenden Standwassers vom gleichen Punkt des Diagonals aus vorgenommen wurde.

Aus der Planung heraus und unter Einbeziehung der vor Ort gemachten Erfahrungen wurde zum Abpumpen des zuzustellenden Wassers folgendes System entwickelt und mit Erfolg eingesetzt:

Für jede Bohrung wurde am östlichen oder westlichen Stoß des Diagonals eine 2 m lange, 1 m tiefe und ca. 1,50 m hohe Nische ausgebrochen, aus der heraus die Bohrung niedergebracht wurde. Die Bohrungen wurden im oberen Teil auf einen Durchmesser von 275 mm erweitert. In diese Erweiterungen wurden bis zu 10 m lange 150er Saugrohre eingebracht, die am unteren Ende spitz auslie-

Durchörterung des „alten Mannes“ von Revier 24, Flöz Merl



fer, verschleißt und perforiert waren. An diese Standrohre, die am oberen Ende mit einem Kreuzstück abgeschlossen sind, wurden je nach Bedarf bis zu drei Membranpumpen vom Typ DL80 angeschlossen, die in Abhängigkeit von der Förderhöhe, mit einer Leistung von je ca. 0,6 m³/min den Wasserspiegel in Revier 24 absenkten.

Bis zum Anfahren des „Alten Mannes“ von Revier 24 (Bild 1) wurden im Diagonal auf einer Länge von ca. 170 m mit einem Abstand von 19–27 m und einer sich entsprechend der Verringerung der Teute zu Diagonal 24 verkürzten Länge

von 35–15 m in den „Alten Mann“ und die darunter liegenden Sandschichten und Sandsteinschichten 12 Bohrungen niedergebracht. Da mit fortschreitender Auffahrung des einfallenden Diagonals die geotächtige Förderhöhe zunahm und die Leistungsfähigkeit der Membranpumpen überschritten wurde, war es erforderlich, Zwischenpumpstationen einzurichten.

Als erste Zwischenstation wurde nach einer Auffahrung von 170 m mit einem Teufenunterschied von ca. 45 m ein Behälter installiert, der bei einem Volumen von ca. 3,5 m³ mit zwei Elektro-

Tauchpumpen und einer Druckluftpumpe bestückt war. Die Zwischenstation übernahm das Grubenwasser von den Membranpumpen und förderte es zur Pumpstation am Kopfpunkt des Diagonales. Die Leistung der Zwischenpumpstation betrug max. 4 m³/min.

Parallel zu dieser stationären Hilfsstation wurde am Ende des EKf-III-Förderers ein 3 m³-Behälter fest montiert, der ebenfalls mit Flygt- und KSB-Pumpen bestückt war. Diese Zwischenstation folgte mit dem Vorziehen des Fördermittels dem Vortrieb in gleichbleibendem Abstand (Bild 2).

Entsprechend der Zielsetzung, den Vortrieb durch die Wasserlösung nach Möglichkeit nicht zu behindern, wurden die Arbeiten für das Herstellen der Pumpnischen, die Bohrarbeiten, die Pumpeninstallation und die Aufnahme des Pumpbetriebes jeweils an den Wochenenden in einem „rund-um-die-Uhr-Einsatz“ unter enger Zusammenarbeit aller beteiligten Abteilungen, jeweils beginnend Freitag nachts, durchgeführt.

Mit einer Pumpleistung von ca. 2 m³/min konnten während der Auffahrung das Standwasser von Revier 24 abgesehen und in diesem Bereich auftretende kontinuierliche Wasserzflüsse kurzgehalten werden. Das bestiegte sich nach einer Auffahrung von 215 m der „Alte Mann“ von Revier 24 angefahren und durchörtet wurde.

Da neben der Lösung des Standwassers aus Revier 24 im Diagonal selbst beim Durchfahren wasserführender Schichten zusätzliche Wasserzflüsse auftraten, mußte auch für diese eine befriedigende Lösung gefunden werden.

Zur Bewältigung eines Wasserzflusses von 1–1,5 m³/min wurde vor Ort auf der verfahrbaren Arbeitsbühne 4 DL80 Membranpumpen fest stationär und 2 Flygt-Unterwasserpumpen mitgeführt (Bild 3), von denen die auf dem EKf-III-Förderer befestigte Zwischenpumpstation beschickt wurde. Da nach jedem Wasservorgang nur ca. 40–60 m³ Wasser zugeföhren waren, bestand der Ladevorgang aus einer stetigen Wechselwirkung zwischen Pumpen und Laden. Dieser Rhythmus wurde durch Ortsbelegschaft unter sehr schwierigen Arbeitsbedingungen in vorbildlicher Weise beherrscht.

Als der „Alte Mann“ von Revier 24 auch mit dem Streckenförderer durchfahren war, wurde das auf der Streckensohle zuströmende Wasser durch Staustufen abgelenkt, die zunächst mit Pumpstationen ausgerüstet waren.

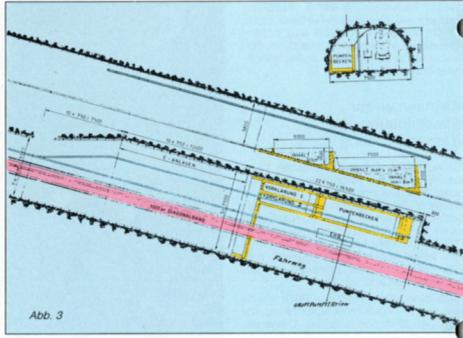
Nachdem eine — nach einer Auffahrungslänge von 220 m — zu der 25 m über dem Diagonal verlaufenden Kopfstrecke von Revier 24 hochgezogene Kontrollbohrung keine Wasserzflüsse mehr gebracht hatte, wurde bei 290 m aufgeföhrener Länge eine Hauptpumpstation eingerichtet (Abb. 3). Hierfür wurde über 35 m die Sohlenbreite des Diagonals am westlichen Stoß von 5,5 auf 7,5 m erweitert. Die Pumpstation



Mitgeführte flexible Wasserleitung über dem Kettenkratzerförderer (Bild 2)



Einsatz der Elektropumpe vor Ort unter der Arbeitsbühne (Bild 3)



umfaßten zwei Vorklärbecken von je 3,45 m³ Fassungsvermögen und ein Pumpbecken, das 15 m³ Wasser aufnehmen kann. Die installierten Pumpen, eine 90-kW-Flygt-Elektropumpe sowie eine 80-PS-Druckluftpumpe der Firma Gölner, entsorgten das zufließende Wasser zur Pumpstation am Kopfpunkt des Diagonals.

Nach Inbetriebnahme dieser Station wurden die Pumparbeiten an den Staustufen eingestellt und das Wasser direkt der neuen Station in Rohrleitungen zugeführt.

Der bei 345 m angefahrne Hobergsprung wurde auf ca. 20 m Länge durchgeführt. Die im wesentlichen mit Leiten angefüllte Störungskluft brachte einen weiteren Wasserzufluß von 1–1,5 m³/min. Damit ergaben sich neben den üblichen bergmännischen Schwierigkeiten weitere Probleme, die jedoch bei der Durchörterung mit der bereits erprobten mobilen Pumpstation und später durch Staustufen beherrscht werden konnten.

Trotz eines verbleibenden permanenten

Wasserzflusses von 1,5–2 m³/min ist es gelungen, Ende Juni die Ortsbrust erstmals trocken zu halten.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden in 172 von 181 möglichen Arbeitstagen 527 m aufgeföhrt. Das entspricht einer Durchschnitt von 2,9 m/Tag, einer Vor-Ort-Leistung von 10,69 und einer Gesamtleistung von 6,83 cm/MS. Im Juli, dem ersten „rockenen Monat“ wurden bei einem mittleren Vortrieb von 4,43 m/Tag Leistungen von 14,97 bzw. 10,49 cm/MS erreicht.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich das angewandte Verfahren zur Wasserlösung und Beherrschung starker Wasserzflüsse in einem einfallend geföhrenen Gesteinsdiagonal bewährt hat und daß Dank des organisatorischen und bergmännischen Könnens, aber auch der Einsatzbereitschaft der Aufsicht und der Belegschaft Ergebnisse erreicht worden sind, die höchste Anerkennung verdienen.

Mr

Neues Betriebsgebäude an der Zentralschachtanlage

Mit der Verlegung des Wäschebetriebes von der Schachtanlage 1/3 zur Zentralschachtanlage verlagerte sich auch das Hauptaufgabengebiet des Labors. Eine effektive verfahrenstechnische Überwachung des Wäschebetriebes konnte nur durch die Einrichtung eines neuen Laboratoriums in unmittelbarer Nachbarschaft der Wäsche gewährleistet werden. Daher wurde nach Inbetriebnahme der neuen Aufbereitungsanlage mit der Detailplanung für ein neues Betriebsgebäude begonnen, das neben dem Laboratorium auch die Betriebsleitung des Tagesbetriebes aufnehmen sollte.

Nach der Erfassung des Raumbedarfs für die Büro-, Labor- und Sozialräume wurde ein teilunterkellertes, dreistöckiges Gebäude geplant, das zwischen zwei an den Kopfseiten gelegenen Treppenhäusern, mit einem festen Raster von 4,50 m in der Längsrichtung und 8,60 m in der Querrichtung, Gesamtabmessungen von etwa 50 m Länge und 17,5 m breite aufweist.

Bauausführung

Das Gebäude ist in Stahlbeton-Skelettbauweise erstellt, wobei die Geschosdecken als Plattenbalckendecken ausgebildet sind. Die Geschosshöhe beträgt 4,25 m. Die Gebäudeverkleidung besteht aus großformatigen und wärmedämmten Betontafeln mit Spaltklinkerbelag. Das Dachgeschoß ist zwischen den massiven Treppenhäusern in Stahlkonstruktion errichtet und wie auch die Giebelseiten des Gebäudes sowie der Eingangsturm der Wäsche mit wärmedämmten, kunststoffbeschichteten Metallpaneelen verkleidet. Die eingebauten Metallfenster sind isolierverglast.

Im Flurbereich zwischen den Mittelsäulen sind in vom Kellerschoß bis zum Dach verlaufenden Schächten die für die hochwertigen Installationen und Ausrüstungen eines leistungsfähigen Labors erforderlichen technischen Einrichtungen wie Luftkanäle, Ver- und Entsorgungsleitungen, Kabel etc. verlegt. Die horizontale Verteilung dieser Einrichtungen erfolgt über den als Montagedecken ausgebildeten Flurdecken und zum Teil über Installationskanäle, die in die Gestaltung der Fensterbänke einbezogen wurden.

Die für ein Labor erforderliche Klima- und Lüftungstechnik ist in zwei Lüftungszentralen in den Giebelbereichen des Dachgeschosses installiert. Aus diesem Grunde wurde auch die Decke über dem Obergeschoß insgesamt als Stahlbetondecke ausgebildet. Die Bauarbeiten für das Gebäude dauerten etwa ein Jahr.

Das neue Labor

Neben den Laborräumen im neuen Betriebsgebäude wurde zur Abkürzung des Transportweges für die großen Probenmengen an groben Produkten ein sogenanntes Globolabor im Wäschegebäude unmittelbar im Anschluß an das Wiegebüro eingerichtet. Hier werden



Betriebsgebäude vor der Rundwäsche mit ihrem Eingangsturm

Sink- und Schwimmanalysen, Körnungsanalysen und die Probenvorbereitung der groben Produkte durchgeführt. Die für die weiteren Analysen vorbereiteten und jetzt kleineren Probenmengen an groben Produkten und die nach Mischung und Teilung ebenfalls kleineren Probenmengen der feinen Produkte kommen in das eigentliche Laborgebäude.

Die Laborräume sind im Erdgeschoß und im Obergeschoß des Betriebsgebäudes untergebracht; ihre Anordnung im Gebäude wurde dem Analyseverfahrensprogramm angepaßt.

Alle Laborarbeitsplatten haben einen rotbraunen Laborfliesenbelag. Die Schreibplätze haben kunststoffbeschichtete Tischplatten.

Der Probenzugang ist im großen Laborraum des Erdgeschosses.

Hier lagern alle noch nicht bearbeiteten Proben und Restmengen von Proben, die noch in Bearbeitung sind.

Die Anlieferung der Proben kann bei größeren Mengen, z. B. mit Straßenfahrzeugen bis in den großen Laborraum erfolgen. Hier werden außerdem Fein- und Feinstzeitsanalysen, Flotations-, Feuchtheits- und andere großphysikalische

Analysen an Kohlen und anderen Produkten durchgeführt.

In einem Nebenraum erfolgen die Sink- und Schwimmanalysen des Mittel- und Grobproduktes, vor allem zur ständigen Überwachung der Trennschärfe der Aufbereitungsmaschinen durchgeführt werden müssen.

Das Zerklernern, die Aufteilung und Aufmahlung der Proben bis zur Analysenfeinheit erfolgt nach dem Trocknen in speziellen Trockenschränken in einem an den großen Raum angrenzenden Mahlräum. Von hier aus besteht eine Aufzugverbindung zum 1. Obergeschoß. Der beim Mahlen und bei der Handhabung von trockenen, feinen Produkten entstehende Flugstaub wird auch die bei verschiedenen physikalischen oder chemischen Analysen entstehenden Gase werden durch spezielle Unterdruckanlagen von den jeweiligen Arbeitsplätzen abgeseugt.

Überdies befindet sich im Erdgeschoß ein Olenprüfraum, in dem auf zehn Zellen gleichzeitig verschiedene Produkte unter Verbrauchbedingungen aber auch unter verschiedenen anderen vorgegebenen Aufgaben verbrannt werden können.



Großer Laborraum im Erdgeschoss mit Flotations- und Feinstsiebmaschine

Emissions- und Verbrauchsmessungen können im dahinterliegenden Raum, in dem die Rauchgaskanäle verlegt sind, durchgeführt werden. Außerdem ist im Olenprüfraum ein Prüfstand für kleine Heizungskessel und ein offener Kamin installiert. Ferner wird der Raum zur Information von Besuchern genutzt.

Im Erdgeschoß befinden sich neben den Laborräumen zwei Büroräume für die Laborausicht und weitere drei für die Betriebsaufsicht des Tagesbetriebes. Daneben sind ein Pausenraum für die Laborbelegschaft, entsprechende Sanitärräume sowie Vorratsräume für Chemikalien und Laborgeräte vorhanden.

Im Obergeschoß umfaßt der Laborteil fünf Laborräume: Den Wägeraum, den Veraschungsraum, das Wetter-, Chemie- und Wasserlabor sowie vier Büroräume. Im westlichen Gebäudeteil ist in sieben weiteren Büroräumen, die Leitung und Verwaltung des Tagesbetriebes unterge-

Arbeitsraum für Sink- und Schwimmanalysen mit Arbeitsstabsaugsaug nach unten



Mahramm mit Staubabsaugpistole

Olenprüfraum



bracht. Neben den Sanitärräumen ist noch ein Besprechungszimmer eingerichtet.

Verfahrenstechnik

Die einzelnen Laborräume werden wie folgt genutzt:

Für die Bestimmung des Gehaltes an Asche und an flüchtigen Bestandteilen werden im Wägeraum Analysenwaagen mit Datenerfassung und einen zugehörigen Rechner und Drucker eingesetzt. Die Veraschung der Proben erfolgt in Muffelöfen, die ihm gut be- und entlüfteten Nachbarraum bedienungsfreundlich aufgestellt sind.

Der Transport der Proben vom Mahramm im Erdgeschoß erfolgt über einen Materialzug.

Im Wetterlabor wird die Analyse der Gru-

benwetter in einem Infrarot-Gasanalyser durchgeführt. Die Analyse der Wetterbestandteile Methan (CH_4), Kohlenmonoxid (CO) und Kohlendioxid (CO_2) erfolgt in verschiedenen Küvetten durch Infrarot-Strahlungs-Absorption.

Die Sauerstoffgehaltbestimmung der Grubenwetter basiert auf der magnetischen Suszeptibilität des Sauerstoffs und wird in einem an den Analysator angeschlossenen selbständigen Gerät durchgeführt. Desweiteren werden in diesem Raum die Brikketbindemittel — Sulfatablauge und Bitumen — auf ihre spezifischen Bestandteile hin untersucht; für emissionssträchtige Analysen stehen hier zwei Abzugsarbeitsplätze (Digestorien) zur Verfügung.

Die Bestimmung der Gehalte an Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Schwefel aus Kohlen geschieht durch automatische, rechnergesteuerte Analysegeräte im Chemielabor. Dabei erfolgt die Schwefelbestimmung durch Verbrennen der Probe im Widerstandsolen und die Messung des bei der Verbrennung freierenden Schwefeldioxids durch Infrarot-Absorption. In einem Verfahrensgang wird die Bestimmung von Kohlenstoff, Wasserstoff und Stickstoff in einem zweiten Gerät durchgeführt. Auch hier wird die Probe in einem Widerstandsolen verbrannt; aus den Verbrennungsgasen werden durch Infrarot-Absorption Kohlendioxid und Wasser bestimmt und daraus der Kohlenstoff- und Wasserstoffgehalt errechnet. Die Bestimmung des in den Rauchgasen enthaltenen Stickstoffs erfolgt über Wärmeleitfähigkeitsmessung. Alle Meßwerte werden automatisch auf die zu bestimmenden Substanzen umgerechnet und ausgedruckt. Die Bestimmung des Heizwertes von Kohlen, also der in der Kohle vorhandenen Energie, erfolgt in Kalorimetern. Zu diesem Zweck wird eine Probe in einer kalorimetrischen Bombe vollständig verbrannt. Die dabei freierende Energie erhitzt das die Bombe umgebende Wasser. Der Temperaturanstieg des Wasser dient zur automatischen Berechnung des Heizwertes.

Die Bestimmung des Ascheschmelzverhaltens von Kohle erfolgt in Geräten, die aus einem Erhitzungsolen und einem Mikroskop bestehen, durch Beobachtung eines gepreßten Aschezylinders von vorgegebener Form und Größe. Mit steigender Temperatur verändert sich die Form des Prellings. Bei bestimmten genormten Formlen des Prellings wird die dazugehörige Temperatur festgehalten. Temperatur und Temperaturdifferenz zwischen den einzelnen Punkten geben das Ascheschmelzverhalten an, das Aufschluß über die Schlackenbildung von Brennstoffen in Einsatzöfen und Kleinkesseln, aber insbesondere in Kraftwerken gibt.

Von den Wasseranalysen, die zum größten Teil im sich anschließenden Wasserlabor durchgeführt werden, werden im Chemieraum die physikalischen Analysen wie die Bestimmung der absetzbaren Stoffe und der Durchsichtigkeit, die nachchemischen Analysen sowie die pho-



Wägeraum mit Analysewaage, Rechner und Drucker



Analysegeräte zur Bestimmung von Kohlen-, Wasser- und Stickstoff (im Hintergrund) sowie Schwefel (vorn)



Erhitzungsmikroskop



Gas-Chromatograph und zwei Digestorien im Wasserlabor

tometrischen Bestimmungen durchgeführt.

Gerätschaften für weitere, nicht im laufenden Überwachungsprogramm stehende Analysen werden bei Bedarf installiert und anschließend demontiert.

Im Wasserlabor werden auch — vereinfacht gesagt — die noch empfindlicheren Wasseranalysen durchgeführt, wie z. B. bakteriologische Untersuchungen, Bestimmungen des chemischen, des biochemischen Sauerstoffbedarfs, der leichtflüchtigen Halogenkohlenwasserstoffe, der polychlorinierten Biphebyle und weiterer Parameter.

Für emissionssträchtige Analysen stehen zwei Digestorien zur Verfügung. Für die



Blick vom Chemielabor ins Wasserlabor

Beseitigung von giftigen, flüssigen Analyseabfällen wird ein Absorptionsgerät benutzt, das die giftigen Bestandteile aus dem Wasser herausfiltriert. Die Filterpatronen werden der Lieferfirma des Absorptionsgerätes zur Wiedergewinnung der Bestandteile zur Verfügung gestellt. Im Kellergeschoß sind zwei Lagerräume,

sowie die Verteilungen für die Wasser-Ström- und Wärmeversorgung untergebracht.

Das gesamte Betriebsgebäude wird durch „Abfallwärme“ beheizt (siehe auch Werkzeitschrift 1/86), die bei der Erzeugung von Druckluft im benachbarten Kompressorenhaus anfällt. OL

Gasanalysator im Wetterlabor



sophia-jacoba 3/86

Für die heimische Steinkohle stark machen

Dieter Pützhofer, Oberbürgermeister von Krefeld, Vorsitzender der CDU Rheinland und erster stellvertretender Vorsitzender der CDU Nordrhein-Westfalen, besuchte am 2. Juli Sophia-Jacoba, um sich „vor Ort“ über die Situation unseres Unternehmens zu informieren. In seiner Begleitung waren die führenden Politiker der CDU des Kreises Heinsberg, an ihrer Spitze der Kreisvorsitzende Pangels, Bundestagsabgeordneter Dr. von Spies, Bundestagskandidat Dr. Fell, die Landtagsabgeordneten Meuffels und Dautenberg sowie Landrat Eßer.

Vorstandsmitglied Dr. Russell begrüßte die Gäste sowie den Betriebsratsvorsitzenden Sonnen als Vertreter der Belegschaft. Danach erläuterte Dr. Russell anhand von Schaubildern den Umfang der an SJ verliehenen Steinkohlelizenzen mit geschätzten Vorräten für weitere 150 Jahre, den enormen technischen Fortschritt bei der Kohlegewinnung sowie die hohen zukunftsorientierten Investitionen der letzten Jahre, ohne die das Bergwerk auf lange Sicht nicht lebensfähig wäre.

Ganz besonders ging Dr. Russell auf das Ungleichgewicht des gezielt geförderten Absatzes von Kraftwerks- und Koks Kohlen im Verhältnis zur Förderung bei den deutschen Bergbauunternehmen ein. Während der gesamte Bergbau in der Bundesrepublik hieran einen Anteil von 80% habe, betrage der SJ-Anteil lediglich knapp 40%. Sophia-Jacoba sei ständig bemüht, diese Wettbewerbsnachteile durch vermehrten Einsatz ihrer Kohle in die Stromwirtschaft auszugleichen, um

somit den Absatz langfristig zu sichern. Diese kurze Einführung schloß ab mit zwei Filmen, die einen Einblick in das Bergwerk mit seinen Unter- und Überbergbereichen vermitteln.

Danach informierten sich die CDU-Politiker 600 m Untertage „vor Ort“ über die Arbeitsbedingungen der Kumpel sowie den Prozeß der Kohlegewinnung mit seinem hohen Mechanisierungsgrad.

Noch voller Kohlenstaub läßte Dieter Pützhofer in der anschließenden Pressekonferenz, an der auch Arbeitsdirektor Preuß teilnahm, seine Eindrücke so zusammen: „Kumpel sein ist gar nicht so einfach!“ Die moderne Technik habe er schon auf mehreren Zechen erlebt, aber was ihm hier besonders auffalle, sei die Tatsache, daß sich die Zechen so hervorragend in die Landschaft einfüge, wie er es noch nirgendwo erlebt habe. Dies trage sicherlich mit dazu bei, daß die Menschen hier hinter der Zechen stehen. Diese Auffassung unterstützte auch Betriebsratsvorsitzender Sonnen und

Seine Verbundenheit mit der heimischen Steinkohle führte den nordrhein-westfälischen CDU-Spitzenpolitiker Dieter Pützhofer (6. von rechts, neben Dr. Russell und Dr. von Spies, MdB) zu einem Besuch auf Sophia-Jacoba



sophia-jacoba 3/86



Dr. Russell erläutert die Unternehmenspolitik

lobte vor allem die gute Ausbildungssituation, das gute Management sowie die gut funktionierende Mitbestimmung bei Sophia-Jacoba. Dr. Russell ging in der Pressekonferenz nochmals eingehend auf die Problematik der Energiepolitik ein, die zunehmend nicht mehr allein national gelöst werden könne, sondern eingebettet sein müsse in eine europäische Energiekonzeption. Mit Blick auf das Unglück in Tschernobyl meinte Dr.

Russell, daß man bei der Energiefrage nicht in Hektik verfallen dürfe, sondern Energiepolitik mit Geduld und Zuverlässigkeit betreiben werden müsse. Er bezeichnete die Kernenergie als eine „Durchgangsenergie“ und unterstrich nachdrücklich, daß die Steinkohle mittelfristig einen höheren Beitrag zur Stromversorgung leisten könne, wenn dies gefordert würde. In diesem Zusammenhang dankte Dr. Russell dem scheidenden Bundestagsabgeordneten Dr. von Spies für dessen vorbildlichen Einsatz bei den Bemühungen um die Verstromung der niederflüchtigen Kohle. Dr. von Spies betonte, daß diese erfolgreiche Arbeit nur möglich gewesen sei, weil man in diesem Raum stets gemeinsam für die Kohle gekämpft habe und dies auch weiterhin tun werde. Er nannte in diesem Zusammenhang Pützholzen „einen Politiker, mit dem wir in Nordrhein-Westfalen große Hoffnungen verbinden“.

Zuvor hatte Pützholzen deutlich gemacht, daß sich die CDU in Nordrhein-Westfalen weiterhin für die heimische Steinkohle stark machen werde, aber auch an der Kernenergie für eine Übergangszeit festhalten müsse. Wenn man aus der Kernenergie aussteigen wolle, erhebe sich doch die Frage: Wohin? Pützholzen setzte sich mit Nachdruck dafür ein, die vorhandenen Kohlenkraftwerke auf den neuesten Stand zu bringen. Dr. Russell wies hierbei auf die großen Anstrengungen der Kraftwerksbetreiber hin, alle vorhandenen Steinkohlenkraftwerke in den nächsten Jahren mit den notwendigen

Entschwefelungsanlagen auszurüsten. Hierdurch würde nicht nur der geforderte Beitrag zum Umweltschutz geleistet, sondern hierin sei insgesamt auch eine positive Entwicklung für die Steinkohle zu sehen. **WV**

Von der Grubentour zurück: v. l. n. r.: Franz-Josef Pangels, Dieter Pützholzen, Franz-Josef Sonnen, Dr. Hans-Dieter Russell



sophia-jacoba 3/86

Gesamtübersicht 2. Quartal 1986

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

Im 2. Quartal standen bei 22 Arbeitstagen im April, 18 Arbeitstagen im Mai und 20 Arbeitstagen im Juni 60 Fördertage zur Verfügung. Das war ein Tag weniger als im Vorquartal. Die verwertbare Tagesförderung der Schachtanlage überschritt die 9.000-t-Marke im Monat April mit 9.280 tato vF, im Mai mit 9.228 tato vF und lag im Juni mit 8.909 tato vF geringfügig darunter. Sie erreichte im Tagesdurchschnitt des Quartals 9.141 tato vF, das waren 78 tato = 0,85% weniger als im 1. Quartal. Absolut betrug der Rückgang bei einer Gesamtförderung von 546.435 tVf 2,48% = 13.932 tVf.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage erreichte 3.803 kgvF/MS. Sie konnte damit trotz des leichten Rückgangs der mittleren Tagesförderung um 3,15% = 116 kgvF/MS gesteigert werden. Bei 3.717 kgvF/MS im Monat April lagen die beiden folgenden Monate mit 3.864 bzw. 3.850 kgvF/MS über der 3,8-t-Marke.

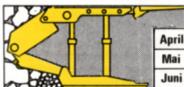
Statistik:	Ø 1. Quartal 1986	Ø 2. Quartal 1986	Entwicklung absolut in %	
Arbeitstage	61	60	- 1	-1,64
vF absolut	562.367	548.435	- 13.932	-2,48
tVf/Ø Tag	9.219	9.141	- 78	-0,85
%-Anteil vF an brt	49,77	48,53	- 1,24	-
Leistung tVf/MS ut	3,687	3,803	+ 0,116	+3,15

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung war mit 48,53% im Quartalsmittel leicht rückläufig. Bei einer durchschnittlichen Verringerung um 1,24%-Punkte traten in den einzelnen Monaten des Berichtszeitraumes mit 48,56% im April, 48,86% im Mai und 48,18% im Juni kaum wesentliche Schwankungen auf.

Tagesbetrieb

Bei der Herstellung von Formkohlen setzte sich der rückläufige Trend des Vorquartals nicht fort. Mit einer Gesamtproduktion von 151.090 t war insgesamt ein Anstieg um 18.934 t = 14,33% zu verzeichnen. Im Tagesdurchschnitt erreichte die Produktionssteigerung 352 tato = 16,25%. Bei einem Quartalsdurchschnitt von 2.518 tato betrug der Ausstoß an Formkohlen im April 2.399, im Mai 2.651 und im Juni 2.530 tato. Die insgesamt positive Entwicklung wurde allein von der Extraziproduktion bestimmt. Sie stieg absolut um 26.871 t = 34,04% und im Tagesdurchschnitt um 468 tato = 36,24% an. Im Gegensatz zu dieser Entwicklung verringerte sich die Herstellung von RA-Briketts absolut um 7.937 t = 14,91% und im Tagesmittel um 117 tato = 13,42%.

Die Produktionszahlen der einzelnen Monate bestätigen diese Entwicklung. Der Extrazitausstoß betrug im April 1.604 tato, im Mai 1.887 tato und im Juni 1.828 tato. Dagegen ging die Herstellung von RA-Briketts mit 735 tato im April, 764 tato im Mai und 702 tato im Juni kontinuierlich zurück. Der Anteil des Extrazits am Gesamtausstoß von Formkohlen erhöhte sich um 10,30%-Punkte auf 70,03%.



Tonnen verwertbare Förderung im Tagesdurchschnitt

Monat	Produktion (t)
April	9.280
Mai	9.228
Juni	8.909

sophia-jacoba 3/86

Belegschaft

Jeweils letzter Arbeitstag des Berichtszeitraumes

Statistik:	1. Quartal 1986	2. Quartal 1986	Entwicklung absolut in %	
Arbeiter unter Tage	2.800	2.964	+ 136	+ 4,86
Arbeiter über Tage	1.247	1.321	+ 74	+ 5,93
Arbeiter insgesamt	4.047	3.985	- 62	-1,53
Angestellte	843	835	- 8	-0,95
Gesamtbelegschaft (ohne Firmen)	4.890	4.820	- 70	-1,43

Zur Sicherung der Arbeitsplätze für Auszubildende, die mit Beendigung des Schuljahres ihre Abschlussprüfungen bestanden haben, wurde der allgemeine Einstellungsstopp grundsätzlich aufrechterhalten. Bei einem Rückgang der Gesamtbelegschaft um 70 auf 4.820 Mitarbeiter verringerte sich die Stammbelegschaft des Untertagebetriebes um 62 Mann, während sie im Übertagebetrieb um 4 Mann anstieg. Die wesentlich höheren Werte der Veränderungen bei den Gesamtbelegschaften beider Betriebe sind eine Folge der Verlegung von Auszubildenden im Rahmen ihrer Ausbildungspläne.

Jubilare

Zu ihrem 25jährigen Dienstjubiläum wurden 23 Mitarbeiter geehrt.

Drei Jubilare konnten auf 40jährige treue Dienste in unserem Unternehmen zurückblicken.

Fehlschichten

Der Anteil an entgangenen Schichten erhöhte sich für die Gesamtanlage um 1,48%-Punkte auf 28,74%. Bei einem Anstieg um 1,96%-Punkte auf 30,43% im Untertagebetrieb, erhöhte sich die Fehlziffer im Übertagebetrieb um 0,50%-Punkte auf 25,08%. Beim Tarifurlaub war für die Gesamtanlage ein Anstieg um 1,70%-Punkte auf 12,33% zu verzeichnen. Dagegen fiel die Krankenziffer um 0,66%-Punkte auf 8,82% ab.

Während im Untertagebetrieb bei einer Erhöhung der Urlaubsschichten um 1,50%-Punkte auf 13,24% auch die Krankenziffer um 0,05%-Punkte auf 9,40% anwuchs, ging im Übertagebetrieb bei einer Erhöhung des Urlaubanteils um 2,18%-Punkte auf 10,42% die Krankenziffer um den gleichen %-Anteil auf 7,57% zurück.

Im zweiten Quartal dieses Jahres hatte der größte Teil unserer Belegschaft Anspruch auf die Gewährung der ersten von zwei für das Jahr 1986 tariflich vereinbarten persönlichen Freischichten. Im Untertagebetrieb wurden 2.013 und im Übertagebetrieb 1.020 persönliche Freischichten genommen. Für die Gesamtanlage waren es gegenüber fünf im Vorquartal 3.033 FP-Schichten. Damit entfielen im Untertagebetrieb 1,23%-Punkte der Fehlziffer, im Übertagebetrieb 1,34%-Punkte und für die Gesamtanlage 1,26%-Punkte auf die Gewährung von persönlichen Freischichten.

Wir machen unsere Belegschaft darauf aufmerksam, daß der Gewährungszeitraum für die persönlichen Freischichten ab



Leistung Untertage tvf/Mann und Schicht

Monat	Leistung (tvf/Mann und Schicht)
April	3,717
Mai	3,864
Juni	3,850

dem Erwerb eines Anspruchs tariflich 3 Monate beträgt. In dieser Zeit ist die PF-Schicht nach Vereinbarung mit der zuständigen Aufsichtsperson zu nehmen. Eine Nichtgewährung einer FP-Schicht in diesem Zeitraum aus betrieblichen Gründen ist ausgeschlossen und damit auch eine Nachgewährung einer aus diesem Grund verfallenen Freischicht sowie eine Verlängerung des Gewährungszeitraumes.

Statistik:	Fehlschichten in %		
	1. Quartal 1986	2. Quartal 1986	Entwicklung
Unter Tage	26,47	30,43	+1,96
davon Krankheit	9,35	9,40	+0,05
Über Tage	24,58	25,08	+0,50
davon Krankheit	9,75	7,57	-2,18
Insgesamt	27,26	28,74	+1,48
davon Krankheit	9,48	8,82	-0,66

Der Anteil des Tarifurlaubs stieg in beiden Betriebsbereichen in den drei Monaten des Berichtszeitraumes an. Er erhöhte sich im Untertagebetrieb von 11,01% im April, auf 14,32% im Mai und 14,70% im Juni. Im Übertagebetrieb waren es in den entsprechenden Monaten 7,70%, 11,60% bzw. 12,25%.

Bei der Krankenziffer erreichte der Untertagebetrieb bei 9,18% im April und 8,82% im Mai mit 10,19% in den höchsten Stand dieses Jahres. Im Übertagebetrieb war die Krankenziffer bei 8,23% im April rückläufig und lag mit 7,22% im Mai und 7,17% im Juni nahe der 7%-Marke.

Bei der Lohnfortzahlung verringerten sich die anspruchsberechtigten Ausfallschichten infolge Krankheit, Kur oder Verletzung um 2,405 = 10,76% auf 19,952 Schichten. Die Ausgleichszahlung ging jedoch nur um 6,58% = 200,705 DM auf 2.850,663 DM zurück, da der im Durchschnitt je Ausfallschicht gezahlte Betrag um 6,40 DM auf 142,88 DM/Schicht anstieg. Sie betrug im April 1.000,570 DM, im Mai 886,007 DM und im Juni 964,086 DM. Die Belastung je Tonne verwerbare Förderung durch die Lohnfortzahlung verringerte sich im Quartalsmittel von 5,43 DM/tvF im Vorquartal um 0,23 auf 5,20 DM/tvF.

Grubensicherheit

Für die Gesamtanlage setzte sich bei der Unfallziffer der ansteigende Trend fort. Sie erhöhte sich um 4,80 Punkte auf 39,79 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden. Einem Anstieg um 9 Punkte auf 58,31 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden im Grubenbetrieb unter Tage stand im Übertagebetrieb ein Rückgang um 1,58 Punkte auf 6,54 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden gegenüber.

Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden

Statistik:	Entwicklung		
	1. Quartal 1986	2. Quartal 1986	
Untertage	49,31	58,31	+9,00 +18,25
Über Tage	8,12	6,54	-1,58 -19,46
Gesamtanlage	34,99	39,79	+4,80 +13,72

Im Untertagebetrieb erreichte die Unfallziffer im April mit 65,26 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden den höchsten Wert dieses Jahres, war jedoch ab Mai mit 57,22 und im Juni mit 51,17 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden wieder rückläufig.

Der Übertagebetrieb wies mit 9,04 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden im April, 5,39 im Mai und 4,86 im Juni in der Berichtszeit ebenfalls einen rückläufigen Trend auf.

Absatz (Vergleich 2. Quartal 1986 % 1985)

Der Gesamtabsatz lag, im Vergleich zum 2. Quartal des Vorjahres, um 35.021 tvF = 6,52% niedriger. Dieser Rückgang wurde allein vom Inlandsabsatz getragen, der um 12,89% = 35.441 tvF zurückging, während der Auslandsabsatz bei einem Plus von 1.420 tvF im wesentlichen unverändert blieb. Als Folge dieser Entwicklung verringerte sich der Anteil des Inlandsabsatzes am Gesamtabsatz um 3,59%-Punkte auf 49,06%. Wie beim Vergleich der ersten Quartale zeigte sich auch im zweiten Quartal, daß Frankreich mit einem Anteil von 34,72% am Export an erster Stelle lag und damit Großbritannien das 34,48% erreichte, an dieser Position ablöste. An dritter Stelle folgte Belgien mit einem Anteil von 19,46%.

Beim Inlandsgeschäft ging der Absatz im Bereich „Hausbrand- und Kleinverbraucher (HuK)“ geringfügig um 1,80% zurück. Hier war der absatzstärkste Monat des Quartals der Monat April. Die Lieferungen an die Kraftwerke lagen 11,32% unter dem Wert des Vergleichszeitraumes. Auch hier war der April der absatzstärkste Monat.

Investitionsvorhaben

Frischwitterschacht Ostfeld (Schacht 8)

Bei planmäßigem Verlauf der Arbeiten war der Innenausbau im Gefrierschacht bis zur Teufe 69,5 m unter Rasenhangabank hochgezogen.

Bau eines Heizkraftwerkes

Für Kessel- und Maschinenhaus ist mit dem Einbringen der Fundamente begonnen worden. Außerdem wurde der Kamin des alten Kesselhauses, der um 10 m erhöht wurde, zur Durchführung dieser Arbeiten eingestürzt.

Filteranlage für Extrazitlauge

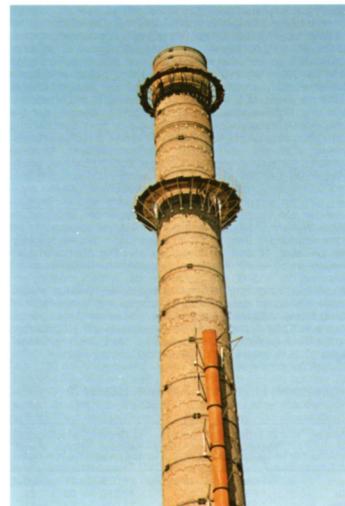
Die Durchführung dieses Vorhabens hat durch den Austausch eines Lieferanten eine Verzögerung erfahren.

Bau einer Hydraulikwerkstatt

Der Aufsichtsrat unseres Unternehmens hat in seiner Sitzung am 12. 6. 1986 diesem Projekt zugestimmt.



Bauarbeiten am Heizkraftwerk ...



und dessen Kamin

Abbaureviere April bis Juni 1986

Gesamtübersicht

Statistik:	Ø Tagesförderung t/m³	Ø Vertriebsgeschwindigkeit m³/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	1,266	4,55	14,626	96	33
Mai	1,392	4,87	15,453	95	33
Juni	1,206	4,43	14,554	95	28

Gegenüber dem 1. Quartal verringerte sich die Anzahl der im Tagesmittel im Vertriebs befindlichen Streben um 0,33 auf 6,62 Betriebe. Davon waren 6,53 = 98,64% mit Schläudausbau ausgestattet. Das entspricht einem Anstieg um 22,38%-Punkte. Im Mai verlustig erstmalig alle im Abbau befindlichen Reviere über Schläudausbau.

Die durchschnittliche Tagesförderung der Abbaureviere betrug im Quartalsmittel 1,280 t/m³. Sie lag damit um 73 t/m³ vF = 6,05% über dem Wert des Vorquartals.

Die mittlere gebaute Kohlenmächtigkeit ging, bei einem mit 31 cm gleichgebliebenen Bergeanteil an der Gesamtmächtigkeit, um 3 auf 95 cm zurück.

Die durchschnittliche Vertriebsgeschwindigkeit je Abbaurevier und Tag verbesserte sich um 0,80 m = 21,05% auf 4,80 m/Tag.

Mit im Durchschnitt 1,89 Gewinnungsschichten/Tag und Streb ergab sich bei der Konzentration in den Abbaureviere gegenüber dem Vorquartal eine geringfügige Verringerung.

Die mittlere Reviereleistung der Abbaureviere verbesserte sich um 687 kgvF/MS = 4,85% auf 14.844 kgvF/MS.

Die Schnittleistung der Hobelanlagen verbesserte sich um 0,07 auf 2,56 m³/min Hobellaufzeit. Den besten Monatsdurchschnitt erreichte der Hobelstreber Revier 16 im Monat April mit 3,59 m³/min.

Der Ausnutzungsgrad der Gewinnungsanlagen erhöhte sich im Quartalsmittel um 2,46%-Punkte auf 56,11%. Hierbei wurden Monatsdurchschnittliche Spitzenwerte mit 73,45% im Monat April von Revier 13, und von Revier 6 im Monat Mai mit 67,24 sowie 69,54% im Juni erreicht.

Als Ergebnis dieser Entwicklungen verringerten sich die durchschnittlichen Selbstkosten der Abbaureviere um 2,76%.

Hobelstreber Flöz Grauweck Revier 3

Statistik:	Ø Tagesförderung t/m³	Ø Vertriebsgeschwindigkeit m³/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Juni	1,595	5,85	18,805	84	27

Der Abbau wurde Mitte Juni aufgenommen. Die Bauhöhe ist im Süden an das Diagonal 4620 und im Norden an das Diagonal 4621 angeschlossen. Sie ist im Süden durch die Kleingliedbacher Störung begrenzt und liegt zwischen zwei östlich und westlich verlaufenden Sprungssystemen. Bei einer streichenden Baulänge von insgesamt 1.315 m wurde die Bauhöhe wegen

eines nicht baubaren gestörten Abschnitts von ca. 160 m streicher Länge in zwei Abschnitte unterteilt. Der nördliche Teil mit einer streicherlänge von 665 m und einem Kohlenverfall von ca. 137.000 tVf wird von Revier 3 abgebaut. Bei einer Aufbaumenge von 231 m verkürzt sich die Streblängelage nach ca. 360 m um 110 m. Der Abbau wird bei aufgelaugerten Begleitresten von SO₂ nach NW geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem M II V-Panzerförderer, einer S III G-Hobelanlage und Schläudaub der Firma Klöckner-Beckort, der bei einer eingehängten Höhe von 0,43 m bis zu einer Streblängelage von 1,35 m eingesetzt werden kann. Förderer und Gewinnungsanlage sind mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt. Sie können mit 0,60/1,22 bzw. 0,38/0,75 m/sec gefahren werden. Der Streb war im Anlaufmonat mit durchschnittlich 2,33 Verhiebschichten/Tag belegt. Anlaufschwierigkeiten ergaben sich im wesentlichen durch z. T. feste und in Strebab-schnitten von bis zu 45 m Länge am Hangenden angebrachte Kohle. Weitere Behinderungen der Hobelarbeit verursachte ein fester werdendes Bergemittel im Liegendflöz, dessen Mächtigkeit zwischen 16 und 30 cm schwankte. Die Ausbauarbeiten wurden durch abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall zwischen 18 und 68 cm erschwert, da in den mächtigeren Nachfallbereichen der Ausbau ausgepfeilert werden mußte. Außerdem waren zwei Überschiebungen mit Verwurfshöhen von 0,2 bzw. 0,25 m zu durchfahren. Bei einem Ausnutzungsgrad von 57,26% betrug die Schnittleistung der Hobelanlage 3,07 m²/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Reviers in DM/tVf lagen 37,35% unter dem Mittelwert der Abbaureviere.

Hobelstreß Flöz Groß-Athwerk Revier 6

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
April	1.086	4,63	11.315	71
Mai	1.230	4,63	12.511	69
Juni	1.323	5,64	15.044	72

Das Revier war planmäßig mit zwei Gewinnungsschichten/Tag belegt. Im April ergaben sich 0,43 m des Betriebsablaufs jedoch abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall, der Mächtigkeiten bis zu 100 cm erreichte und stellenweise verpreßte werden mußte. Außerdem trat in längeren Strebab-schnitten starkes Tropfwasser aus, das stellenweise zu einer starken Verflammung des Fallrohres führte. Die Reinigungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da zwischen Förderer und Ausbau z. T. nur ein Freiraum von 10 cm zur Verfügung stand. Um die erforderliche Arbeitshöhe zu erhalten, mußte der Hobel aufgestockt werden, so daß die Hangendschichten nahezu auf der gesamten Streblängelage von 17–17 cm hoch planmäßig angeschritten wurden. Neben zwei kleineren Störungen, einer Überschiebung mit 0,4 m Verwurf und einem Sprung mit 0,15 m Verwurf, mußte ein am Hilfsantrieb angelegter Sprung, der sich diagonal zur Bandstrecke zog und zunächst eine Verwurfshöhe von 1,6 m hatte, durchfahren werden. Ende April wurde ein weiterer ca. 100 m unterhalb der Kopfstrecke an und mußte bei einem Verwurf von 1,9 m und einer Störungslänge von 10,5 m, von der 4,5 m im vollen Stein standen, mittels Sprengarbeit bearbeitet werden. Im Mai und Juni war der Streb bis auf geringe Ausnahmen trocken und der Hangendnachfall abgebaut. Nachdem die Schnitthöhe des Hobels in zwei Abschnitten von 90 auf 82 bzw. 78 cm verringert worden war, ging der Hangendnachschnitt auf 1–6 cm zurück. Der zur Bandstrecke streichende Sprung erreichte Anfang Mai mit 2,3 m seine größte Verwurfshöhe. Zu dieser Zeit betrug die Störungslänge 12 m, wobei 9 m im vollen Stein gesprengt werden mußten. Große Monatsende teilte sich die Störung in einen Staffelsprung auf, der seine Ausprägung häufig wechselte und Ende Juni wieder als Einzelstörung mit 1,1 m Verwurf ca. 30 m oberhalb des Hauptantriebes ansah. Bei einer Hohlstrecke von 2,48 m²/min im April, 2,30 m²/min im Mai und 2,54 m²/min Laufzeit im Juni konnten die Ausnutzungsgrade der Hobelanlage von 59,12% im April auf 67,24% im Mai und 69,54% im Juni gesteigert werden. Die

Selbstkosten des Revieres verringerten sich von April bis Juni um 21,84% und lagen in den einzelnen Monaten 39,39%; 23,72% bzw. 3,81% höher als der Mittelwert der Abbaureviere.

Hobelstreß Flöz Groß-Athwerk Revier 7

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
Juni	410	2,00	9.369	72

Der Streb stand weiterhin als Reservebetrieb zur Verfügung und war lediglich im Juni an einem Tag mit einer Verhiebschicht belegt.

Hobelstreß Flöz Sandberg Revier 10

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
April	918	4,39	9.480	88
Mai	863	3,76	8.545	92
Juni	755	4,50	7.834	70
Ø Laufzeit Monats-Ø	1.181	4,62	12.266	88
max.	1.921	6,32	21.823	92

Das Revier war im April mit durchschnittlich 2,29, im Mai mit 2,35 und im Juni mit 2,00 Verhiebschichten/Tag belegt. Der planmäßige Abbau wurde Mitte Juni mit Erreichen der Baugrenze eingestellt. Die Gesamtförderung des Revieres betrug in 232 Fördertagen 290.561 tVf, von denen 274.326 tVf beim planmäßigen Abbau hereingewonnen worden sind. Auch in den letzten Monaten der Berichtszeit waren wegen starker Quellerscheinungen in den Streckensohlen in der Bandstrecke zwei und in der Kopfstrecke ein Senkender im Einsatz. Der Streb war, bis auf in einzelnen Strebab-schnitten auftretendes Tropfwasser, ungestört. Starke Behinderungen des Betriebsablaufs und vor allem der Abförderung verursachte ein Bergemittel, das in einem Mitte Mai mit dem Hilfsantrieb angefahrenen Abschnitt der Bauhöhe, Mächtigkeiten bis zu 130 cm erreichte. Der Mittel-packen mußte teilweise auf der gesamten Streblängelage geträumt werden, böschte jedoch auch sehr häufig beim Hobe ab. Das Ausnutzungsgrade der Hobelanlage lagen, vor allem wegen der durch die Bergebrocken aus dem Mittelpacken verursachten Stillstände in den Fördermitteln, mit 46,18% im April, 37,13% im Mai und 38,12% im Juni sehr niedrig. Die Schnittleistungen des Hobels betragen 2,26 m²/min Laufzeit im April, 2,12 m²/min im Mai und 2,78 m²/min im Juni. Die Selbstkosten des Revieres lagen in den Monaten der Berichtszeit um 38,85%; 61,15% bzw. 37,22% höher als der Abbaurevierdurchschnitt.

Hobelstreß Flöz Merl Revier 13

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
April	2.590	4,85	28.454	129
Mai	2.401	4,27	28.014	129
Juni	2.240	4,24	27.809	132

Im Tagesmittel waren am April 1,82, im Mai 1,94 und im Juni 1,95 Verhiebschichten/Tag im Einsatz. Der Streb war in den ersten anderthalb Monaten der Berichtszeit tektonisch ungestört.

lediglich im Hangendflöz in wechselnder Anzahl und wechselnder Länge auftretende Bergeanlagen und Verwulstungen, die z. T. mittels Sprengarbeit gelöst werden mußten, behinderten die Gewinnung und die Abförderung.

Mitte Mai wurde im unteren Strebab-schnitt ein Sprung mit einem Verwurf von 1 m angefahren, der sich mit abnehmender Verwurfhöhe zum Hilfsantrieb zog und gegen Ende Juni auslief. Die Störung machte den Einsatz von Sprengarbeit erforderlich. Eine Ende Juni am Hauptantrieb aufgetretene Überschiebung mit 0,5 m Verwurfhöhe war in wenigen Tagen durchstört. Anfang Juni erreichte der Streb in der Bandstrecke den abgeknickten Streckenabschnitt. Ab diesem Punkt verkürzt sich der Streb kontinuierlich. Die Streblänge ging bis zum Monatsende von 295 auf 280 m zurück. Trotz der Behinderungen durch die Bergeanlage und die Störung konnte der Ausnutzungsgrad der Hobelanlage mit 73,45% im April, 62,23% im Mai und 66,42% im Juni weiterhin erheblich über dem Durchschnitt der Abbaureviere gehalten werden. Die Schnittleistung der Hobelanlage verringerte sich bei abschnittsweise lester werdender Kohle von 2,81 m²/min im April auf 2,79 m²/min im Mai und 2,36 m²/min Laufzeit im Juni. Die Selbstkosten des Revieres lagen, bezogen auf den Mittelwert der Abbaureviere, den sie im April um 41,39%, im Mai um 33,13% und im Juni um 36,85% unterschritten, weiterhin sehr günstig.

Hobelstreß Flöz Merl Revier 14

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
April	490	4,08	13.327	129
Ø Laufzeit Monats-Ø	1.013	3,76	15.748	126
max.	1.652	4,54	17.299	126

Der Streb erreichte Anfang April mit einer Streblänge von noch 65 m seine Baugrenze und wurde eingestellt. Die Gesamtförderung des Revieres betrug 120.738 tVf, von denen 112.413 tVf in 111 Fördertagen beim planmäßigen Abbau hereingewonnen worden sind.

Hobelstreß Flöz Hüls Revier 16

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
April	1.162	5,17	16.288	87
Mai	1.364	6,19	16.375	83
Juni	1.331	4,60	15.050	85

Das Revier war im April an 14 Arbeitstagen mit durchschnittlich 1,71 Gewinnungsschichten/Tag, im Mai mit 1,78 und im Juni an 15 Arbeitstagen mit durchschnittlich 1,87 Gewinnungsschichten/Tag belegt. Die Lagerung war im wesentlichen störungsfrei. Ein zur Kopfstrecke streichender Sprung mit geringer Verwurfhöhe war Ende Mai durchfahren, ein Mitte Juni oberhalb des Hauptantriebes angelegter Sprung, der sich zur Bandstrecke zog, hatte Ende des Monats noch einen Verwurf von 0,2 m. Beide Störungen verursachten keine größeren Behinderungen. Mitte Mai wurde das mit Anhydrit verpreßte Aufklärungs-aufahren angefahren. Nachdem der Streb in der Bandstrecke ver-gedrückt worden war, stand der Anhydrit-Damm auf 15–20 m Länge an. Der Anhydrit konnte, z. T. nach Auflockerung durch Sprengarbeit, ohne größere Schwierigkeiten mit dem Hobel durchfahren werden. Ende Juni erreichte der Streb das Brukenfeld der Umfahrung zu der nach Süden abgezeten Kopfstrecke. Anfang Juni wurde er auf 64,5 m verlängert.

Behinderungen von Abfallvorschriften und Förderung ergaben sich weiterhin durch weiche Liegendschichten, die der Hobel

abschnittsweise bis zu 38 cm tief aufnahm sowie aus wetter-technischen Gründen. Der Ausnutzungsgrad der Gewinnungs-anlage konnte von 45,91% im April auf 61,07% im Mai und 63,12% im Juni gesteigert werden. Dagegen ging die Schnittleistung des Hobels von 3,59 m²/min auf 2,88 bzw. 2,68 m²/min Laufzeit zurück. Die Selbstkosten des Revieres lagen im April 1,52% unter, im Mai 0,04% über und im Juni 3,15% unter dem Mittelwert der Abbaureviere.

Hobelstreß Flöz Meister Revier 17

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
April	277	1,12	3.448	71
Ø Laufzeit Monats-Ø	1.190	4,45	13.312	74
max.	2.130	7,68	21.977	74

Der planmäßige Abbau wurde Mitte April mit Erreichen der Strebeinkürzung in der Bandstrecke wegen besonders ungünstiger Lagerungsbedingungen vorzeitig eingestellt. Bei durchschnittlich 1,85 Gewinnungsschichten/Tag konnte der auf der gesamten Streblängelage auftretende Hangendnachfall nicht ange-bau werden. Die Baugrenze wurde bei einem Hobe von 40–130 cm hoch erreicht. Außer drei Sprüngen mit Verwurfs-höhen von 0,2–0,3 m stand in Strebmittle ein Sprung mit 9 m Verwurfs-höhe an, dessen Streichen parallel zu den Begleitresten verlief. In dem Störungsbereich von 36 m Länge standen 33 m im Stein und mußten gesprengt werden. Die Gesamtförderung des Revieres betrug 189.127 tVf. Im planmäßigen Abbau wurden in 149 Fördertagen 177.352 tVf hereingewonnen. Der Streb war im letzten Monat seiner Laufzeit nicht an die Gruben-wärme angeschlossen. Die Selbstkosten des Revieres in DM/tVf lagen um 298,31% über dem Abbaurevier-Mittel.

Hobelstreß Flöz Rauschenwerk Revier 22

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- leistung keil m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm
April	1.741	4,90	20.567	108
Mai	1.348	3,68	15.019	105
Juni	560	1,71	7.021	98

Bei sich verschlechternden Lagerungsbedingungen war der Streb im April mit einem Mittel 1,25, im Mai mit 2 und im Juni mit 1,25 Verhiebschichten/Tag belegt. Eine Ende April unterhalb der Strebmittle angelegte Überschiebung hatte zunächst eine Verwurfhöhe von 0,3 m, die bis Ende Juni auf 5 m angewachsen war. Bei einem Störungsbereich von ca. 22 m, standen 16 m im vollen Stein und mußten gesprengt werden. Die Sprengarbeiten waren sehr aufwendig, da teilweise eine Sand-bank anstand. Ab Mitte Mai waren ca. 40 m unterhalb der Hauptstörung zwei weitere Überschiebungen zu durchfahren, die bei einem Abstand von ca. 10 m Verwurfshöhen von 0,5 bzw. 0,4 m hatten. Beide Störungen liefen Mitte Juni aus. Im Juni ergaben sich weitere Behinderungen des Betriebsablaufs durch abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall bis zu Mächtigkeiten von 20 cm sowie Tropfwasser in mehreren Strebab-schnitten bis zu 87 m Länge. Außerdem trat in einem ca. 45 m langen Abschnitt der Bandstrecke im Bereich des Haupt-antriebes starkes Tropfwasser aus. Mit der Verschlechterung der Lagerungsbedingungen ging der Ausnutzungsgrad der Gewinnungsanlage von 58,92% im April, im Mai auf 48,63% und im Juni auf 34,18% zurück. Die Hobelschnittleistung betrug im April 2,75; im Mai 2,43 und im Juni 2,40 m²/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Revieres, die im April noch 25,56% unter dem Abbaurevierdurchschnitt gelegen hatten, übertrafen diesen Wert im Mai um 0,84%; und im Juni um 123,57%. Sie waren von April bis Juni um 215,20% angestiegen.

Hobelstreb Flöz Meister Revier 25

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit keit m/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	1.133	7,00	10.351	73	36
Mai	1.263	7,20	12.153	75	42
Juni	765	5,86	7.425	78	40

Der Streb war im April mit 2,36; im Mai mit 2,17 und im Juni mit 1,25 Gewinnungsschichten/Tag belegt. Ein Charakteristikum für die Hangendebenen waren streifenförmige Getresse, die vor allem als Folge der Sandelzotten an den Wochenenden in einzelnen Strebabschnitten zu einem Ausbrechen der Dachschichten bis zu Mächtigkeiten von 80 cm führten. Schwierigkeiten bei der Gewinnungsarbeiten ergaben sich infolge der weichen Liegendebenen, die nahezu auf der gesamten Streblänge mit 10–20 cm Mächtigkeit zum Hobel aufgenommen wurden. Wegen der stark quellenden Sohlen in den Begleitstreben waren bis Ende Mai in der Kopf- und der Bandstrecke je ein Senklader im Einsatz. Ab Juni waren Senkarbeiter nur noch in der Kopfstrecke erforderlich.

Ende Mai erreichte der Streb die als Mittelstrecke zwischen Revier 15 und Revier 25 nach Süden abgesetzte und neu aufgebaute Bandstrecke. Er wurde um 40 m eingekürzt. Nachdem zwei zum Monatsende angelegene Sprünge mit Verwurfschichten von 0,3 und 0,4 m ausgefallen waren, mußte im Bereich des Hilfsantriebes eine zur Kopfstrecke streichende Überbergung mit einer Verwurfschicht von 1,7 m durchörtert werden. Bei Ausnutzungsgraden der Hobelanlage von 50,85; 56,72 bzw. 42,99% betrug die Hobelschnittleistung im April 2,48; im Mai 2,60 und im Juni 2,23 m³/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Revieres lagen in allen drei Monaten über dem Mittelwert der Abbaurevier, den sie im April um 24,19%; im Mai um 12,35% und im Juni um 64,08% überschritten.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 28

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit keit m/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	468	4,69	12.513	129	32
Mai	1.048	8,05	17.300	132	27
Juni	1.034	6,24	19.084	136	31

Der planmäßige Verbieh wurde Anfang April aufgenommen. Der Streb war im Anlaufmonat an 10 Tagen mit einer, im Mai an 10 Tagen mit durchschnittlich 1,6 und im Juni mit 1,3 Verbiegeschichten/Tag belegt. Revier 28 setzt nördlich eines von NO nach SW stehenden Sprungsystems den Abbau von Revier 14 fort. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 1,145 m einen Kohlenvorrat von ca. 205.000 t vF. Die Begleitstreben sind auf den ersten 550 m nicht parallel aufgetrennt worden, so daß sich der Streb bis zu einer ausgearbeiteten und mit Anhydrit verfüllten Verbindungsstrecke kontinuierlich verlängert. Im Bereich dieses Aufbauens steht die Umfahrung des Diagonals 4308 an, an der der Strebfront für eine streichende Länge von 115 m um 40 m eingekürzt werden muß. Der Abbau wird bei aufgetrennten Begleitstreben von NW nach SO geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem M III V-Panzerförderer, einer S III P-Hobelanlage und Schichtabbau der Firma Klöckner-Beckort, der für Streböffnungen von 0,6–2,0 m ausgelegt ist. Förderer und Gewinnungsanlage werden mit 80/160 kW polumschalbaren Motoren betrieben und können mit 0,65/1,30 bzw. 0,38/0,75 m³/sec gefahren werden. Der bei Aufnahme des Abbaus 50 m lange Streb verlängerte sich bis Ende Juni auf 97 m. Die Lagerung war, bis auf stellenweise auftretenden Hangendachfall und Bergeeinglagerungen im Hangendflöz, ungestört. Bei Schnittleistungen von 1,97 bzw. 2,08 m³/min Laufzeit betragen die Ausnutzungsgrade der Hobelanlage im Mai 52,41 und im Juni 51,81%. Im April war der



Die Zentralschachtanlage aus der Vogelperspektive

Streb nicht an die Grubenwarte angeschlossen. Im Anlaufmonat lagen die Reviere selbstkosten 4,54% über dem Mittelwert der Abbaurevier, den sie im Mai um 18,99% und im Juni um 13,84% unterschritten.

Aus- und Vorrichtung

Auffahrung:	April m	Mai m	Juni m
Schöble Ausrichtungsstrecken	131	75	155
Gesteinsdiagonale	232	234	257
Blindschacht	32	—	17
Flozstrecken u. Flözberge	1.541	1.512	2.006
Auf- und Abbau	192	178	176

Von den 361 m schöbligen Gesteinsstrecken entfielen 259 m gleich 71,75% auf das Nordflöz. Für den Aufschluß des Ostfeldes wurden 102 m gleich 28,25% aufgetahren.

In den wichtigsten Betrieben wurden folgende Auffahrungen erzielt:

AD Merl aus Wetterbrücke Diag. 4620	95 m
Diag. 4606 zur S. Sohle	275 m
Großdiagonal 4324	179 m
Blindschacht 4710	49 m
Verlängerung Umtrieb Schacht V zur 9. RS, 4. Sohle	247 m
Diag. 4332	109 m

Mit der Auffahrung des Anschlußdiagonals Flöz Merl Süden aus der Wetterbrücke Diagonal 4620 wurde im Mai begonnen. Bei einer Gesamtlänge von ca. 285 m wird das Diagonal der Wetter- und Materialversorgung der Bauhöhen in Flöz Merl nördlich der 7. Richtstrecke dienen.

Bei der Auffahrung des Diagonals 4606 wurde im Juli der „Alte Mann“ von Flöz Hüls durchörtert.

Im Diagonal 4324 wurde der Vortrieb weiterhin durch eine Sandsteinbank und Wasserzulfüsse stark erschwert.

Der Blindschacht 4710 erreichte die Teufe 87 m. Ca. 70 m unterhalb der 4. Sohle wurde das 1. Ort ausgesetzt.

Das Diagonal 4332 hat Flöz Kalf und damit seine Endlänge erreicht. Mit der Auffahrung des Flozberges Kalf N wurde begonnen.

Im Flöz wurden 5.059 m Strecken aufgetahren, von denen 2.192 m gleich 43,33% auf Teilschnittmaschinen entfielen. Mr

Die Quarzstaublungenerkrankung, ihre Entstehung, Vorsorgemaßnahmen und ihre Behandlung

Die in vielen Berufen auftretende Quarzstaublungenerkrankung ist im Bergbau allgemein als Silikose bekannt.

Im folgenden soll versucht werden, einige Informationen über die Entstehung und Verhütung der Silikose zu geben.

Entstehung

Silikosegenese, das heißt Staub, der Silikose erzeugen kann, enthält freie kristalline Kieselsäure als Quarz (SiO₂). Quarz ist ein mikroskopisch kleiner Kristall. Er kommt in den Grubenstäuben bei Sophia-Jacoba in ca. 5–10 Gewicht % des Gesamtstaubes vor. Der Staub wird eingeatmet und gelangt tief in die Lunge durch alle Verzweigungen der Bronchien bis in die sogenannten Lungenbläschen (Alveolen). Dorthin können nur Teilchen gelangen mit einem Durchmesser von ca. 0,5–7 µm (1 µm = 0,001 mm).

Alle anderen Teilchen werden entweder wieder ausgeatmet oder schlagen sich auf den Schleimhäuten der Bronchien nieder und werden mit einem von Flimmerhärchen bewegten Sekretstrom zur Luftröhre geleitet und abgehustet. Insgesamt verbleibt nur ein geringer Teil des eingeatmeten Staubes in den Lungenbläschen und wird in das Gewebe der Lunge zwischen die Lungenbläschen

(interstitium) transportiert und abgelagert. Ähnlich geht es dem eingeatmeten Kohlenstaub. Er gilt allerdings als ungefährlich, weil er im Gewebe ruht, ohne irgendeine biologische Reaktion hervorzurufen.

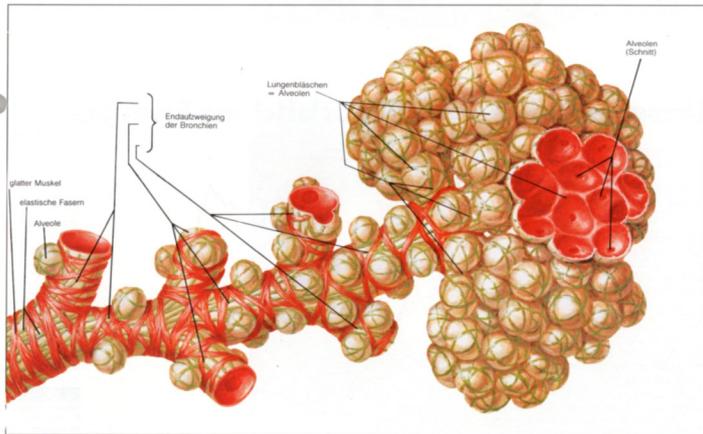
Anders der Quarzstaub. Ist dieser einmal in der Lunge eingeatmet, erzeugt er sozusagen als Antwort des Gewebes auf seine Reizwirkung ein Knötchen aus Bindegewebe (s. Abb. 2), von der Struktur her ähnlich einer Narbe, wie man sie an der Haut sehen und fühlen kann. Diese Knötchen bilden sich langsam über Jahre und neigen dazu sich zu vergrößern. Die Knötchen sind weniger strahlendurchlässig als das umgebende Lungengewebe und deshalb im Röntgenbild als Fleckschatten von ca. 1 bis 10 mm Durchmesser darstellbar. Darauf beruht die Vorsorguntersuchung (siehe Teil 2). Schreitet der Prozeß weiter fort, stehen die Knötchen dichter und werden größer. Es können schließlich flächige Schwielen entstehen. Zu diesem Zeitpunkt hat die Silikose Krankheitswert, das heißt, sie beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit der Lunge. Eine solche Einschränkung wird durch Rente entschädigt (siehe Teil 2).

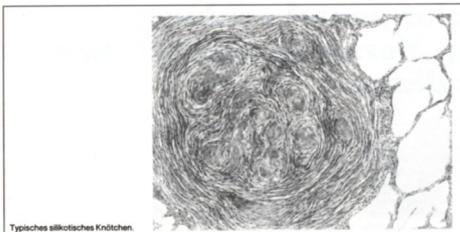
Die Ärzte sprechen bei der Bildung von Bindegewebsknötchen in der Lunge von einer Fibrose. Die Fibrose erzeugende Wirkung wird bestimmt durch:

- die Feinstaubkonzentration an Quarz in der Einatemluft und welche Begleitstoffe dabei sind (Begleitstoffe sind z. B. andere Mineralien, Kohlenstaub etc. Es kommt also nicht auf den Staub den man sieht an, sondern nur auf die Staubteilchen von ca. 0,5–7 mm Durchmesser, die bis in die Lungenbläschen gelangen können),
- die Menge, Einwirkungsdauer und Rhythmus des Staubes, der bis in die Lungenbläschen gelangt,
- persönliches Verhalten und Veranlagung.

Die Feinstaubkonzentration und der Quarzgehalt werden regelmäßig gemessen und daraus die Menge, die in die Lungenbläschen gelangt, abgeschätzt. Bei Gefährdung wird die Einwirkungs- und Arbeitszeitsatzung begrenzt.

Das persönliche Verhalten jedes einzelnen Bergmannes ist ebenfalls wichtig: Wie geschädigt, gibt es einen Selbstreinigungsmechanismus der Atmewege, der dafür sorgt, daß nur ein geringer Teil des eingeatmeten Feinstaubes in den Lungenbläschen verbleibt. Dieser funktioniert nur, wenn die Atemorgane gesund sind und nicht durch andere Einflüsse geschädigt werden:





Typisches silikotisches Knötchen.

Zu nennen sind vor allem atemwegsreizende Stoffe wie z. B. Schwefeldioxyd (SO₂) und das Inhalations- und heißt Zigarettenrauchen. Schwefeldioxyd spielt für Bergleute unter Tage eine geringere Rolle. Rauchende Bergleute müssen wissen, daß sie durch das Rauchen den Selbstreinigungsmechanismus der Atemwege schädigen.

Es gibt noch eine Möglichkeit, die Menge des Feinstaubes, die in die Lungenbläschen gelangt, deutlich zu vermindern: Das Tragen der Einwegmaske!

Im Silikose-Forschungsinstitut in Bochum sind diese Einwegmasken untersucht worden. Sie hielten unter Betriebsbedingungen mindestens 50%, oft aber bis 80% des Feinstaubes auf, der sonst in die Lungenbläschen gelangt wäre. Jeder Bergmann kann sich durch das Tragen der Einwegmasken selbst schützen. Sie liegen an jedem Schacht in der Filtertüte aus.

Vorsorge

(s. auch Werkzeitschrift 2/86)

Welche Vorsorgemaßnahmen sollen die Entstehung einer Silikose verhüten?

Technischer Arbeitsschutz

1. Staubbekämpfung

Man unterscheidet:

- Primärentstaubung, wenn man versucht, weniger Staub entstehen zu lassen, z. B. durch angepaßte Abbau-technik

quarzhaltiger Feinstaub C (mg/m ³)	Quarzfeinstaub cq (mg/m ³)	Staubbelastungsstufe	Stufenfaktor
≤ 2,5	≤ 0,125	0	0,8
> 2,5—5,0	> 0,125—0,25	I	1
> 5,0—7,5	> 0,25—0,375	II	2
> 7,5—9,5	> 0,375—0,475	III	3
> 9,5—12,0	> 0,475—0,60	IV	5
> 12,0	> 0,60	unzulässig	

- Sekundärentstaubung, Staubbekämpfung z. B. durch Niederschlagen (Bedüsung) bzw. Absaugen am Entstehungsort des Staubes.

2. Staubüberwachung am Arbeitsplatz

Staubmesser überprüfen einmal im Monat jedes Abbau- bzw. Streckenvortriebsrevier und weitere Meß-

punkte wie es im Staubmeßplan des Landesoberbergamtes vorgeschrieben ist. Die Konzentration des Feinstaubes und sein Quarzgehalt werden bestimmt. Man bildet Staubbekämpfungsstufen nach folgender Tabelle (für Arbeitsplätze unter Tage) s. u.:

Bei der Einstufung eines Reviers wird nach der Höhe des Quarzanteils vorgegangen. Liegt er unter 5%, gilt die Angabe für quarzhaltigen Feinstaub c; liegt er über 5%, ist die Tabelle cq Quarzfeinstaub zur Einstufung zu benutzen.

Für sogenannten inerten Staub, d. h. nicht quarzhaltigen Staub (z. B. Anhydrit) ist ein „Allgemeiner Staubgrenzwert“ von 6 mg/m³ definiert.

3. Arbeitseinsatzplanung

Den ermittelten Staubbelastungsstufen sind Stufenfaktoren zugeordnet (Tabelle 1). Durch Multiplikation des Stufenfaktors der Staubbelastungsstufe mit der Anzahl der unter Tage verfahrenen Schichten, wird monatlich die Staubbelastungswert für jeden einzelnen Beschäftigten ermittelt und für einen Zeitraum von 5 Jahren zusammengezählt. Ein Bergmann darf in 5 Jahren einen Staubsummenwert von 2.500 nicht überschreiten. Ein Bergmann, der eine leichtgradige Silikose ohne Krankheitswert hat, ein sogenannter „B₂-Mann“, darf max. 1.500 erreichen. WD

(wird fortgesetzt)

Unsere Kohle — ein Vorbild an Energie

Wie wir im vergangenen Jahr berichteten, macht die Kohle weiter von sich reden: In einem Aufklärungsfeldzug informiert die Steinkohle über die Sicherheit der Versorgung mit heimischer Energie.

Einige Änderungen gegenüber den beiden ersten Kampagnen: Statt „Die Steinkohle“ heißt es jetzt „Unsere Kohle“, wobei auch die Braunkohle einbezogen ist. Außerdem sind die informierenden Texte kürzer und damit einprägsamer geworden. Die Anzeigen werden bis Dezember in verschiedenen Zeitungen erscheinen. Auch in den Intercity-Zügen der Deutschen Bundesbahn ist demnächst die Kohle mit einer auslegelichten Broschüre präsent.

Voraussichtlich im Herbst wird „die Kohle“ eine Rätselbroschüre herausgeben. Dabei geht es bei der Lösung rund um die Kohle und um wertvolle Preis.

Bei nervösen Energiepreisen hilft nur eines: Kohle bewahren.



Die Erzeugung des Ölpreises ist ein Indikator für die Energiepreise. Kohle bewahren.

Schon vorerst hat die Energiepreise, die Kohle bewahren. Kohle bewahren.

Unsere Kohle. Ein Vorbild an Energie.

Mobile Unfallstation

Die Bergverordnung § 60 Abs. 4 und § 61 schreibt vor, daß an den Arbeitsplätzen unter Tage bzw. an den einzelnen Betriebspunkten Erste-Hilfe-Material bereitgehalten und Schließkörbe für die Beförderung Kranker oder Verletzter vorhanden sein müssen. Dafür hat die jeweils zuständige Aufsichtsperson einen Notthelfer zu bestimmen, der auf die Bereithaltung der Verbandskästen und auf die Vollständigkeit ihrer Ausstattung zu achten hat. Außerdem hat er den Aufbewahrungsort des Schließkorbes zu bestimmen.

Bei ortsveränderlichen Betrieben besteht die Notwendigkeit, Verbandskästen und Schließkörbe rechtzeitig nachzuziehen. An Engstellen und beim Transport von sperrigem Material kommt es immer wieder zu Beschädigungen an Schließkörben oder Verbandskästen. Ebenso werden beim Aufhängen an den Bereitstellstellen in den einzelnen Betriebspunkten häufig Fehler gemacht. Da ein Aufhängen der Schließkörbe an den Tragegriffen zu Beschädigungen führen kann, sind die Körbe an den stirsitzigen Bügeln bzw. seitlichen Durchgriffen zu befestigen. Die Schließkorbbanne soll beim Aufhängen am Streckenausbaui mit der Öffnung zum Stoß zeigen. Auch der Aufbewahrungsort muß in den Betriebspunkten sorgfältig ausgesucht werden. Es ist unzulässig, daß Schließkörbe und Verbandskästen nur schwer zugänglich sind. Denn bei Verletzungen ist eine schnelle Wundversorgung mit geeigneten Mitteln bzw. ein unverzüglicher Abtransport unerlässlich. Ein Aufbewahrungsort mit Tropwasserzufluß und Verschmutzungsgefahr ist dann ungeeignet, wenn Wasser und Schmutz nicht durch geeignete Maßnahmen ferngehalten werden können.

Bei den schwierigen Betriebsbedingungen unter Tage mit stetigen Ortsveränderungen, engen Räumen und eingeschränkter Bewegungsfreiheit ist es oft schwer, einen geeigneten Ort für die Bereithaltung des Erste-Hilfe-Materials zu finden. In Zusammenarbeit mit der technischen Ausbildungsabteilung wurde zur Lösung dieser Probleme eine mobile Notfallstation entwickelt, die leicht in vorhandene Energiezüge integriert werden kann. Damit wird erreicht, daß Schließkorb und Verbandskästen stets an einem allgemein bekannten Ort zu finden und leicht zugänglich sind. Da die Energiezüge stets dem fortschreitenden Betrieb folgen, ist das Nachführen des Erste-Hilfe-Materials automatisch gewährleistet. Eine Beschädigung durch Materialtransport kann ausgeschlossen werden, da für die Energiezüge immer genügend Freiraum vorhanden ist.

Bei der Entwicklung der mobilen Notfallstation wurden auch weitere sicherheitsrelevante Probleme gelöst. Da beim Umgang mit gesundheitsgefährdenden Stoffen entsprechende Unfallschutzmittel verwendet werden müssen, werden die Gummihandschuhe, Schutzbrillen,



Mobile Unfallstation — Fahrweise . . .

und Rückseite



Feuerlöscher immer auf der Frischwetterseite bereitgehalten werden müssen.

Der Ersteinsatz einer mobilen Unfallstation erfolgte im Abbaurevier 6. Hier wurden erste Betriebsveränderungen gesammelt. Nachdem geringe Veränderungen vorgenommen wurden, stehen zur Zeit 8 mobile Notfallstationen zur Verfügung, die in dafür geeigneten Betriebspunkten zum Einsatz gelangen.



Verbandskiste alt und neu

Verbandsbehälter für den Bergbau

Das Erste-Hilfe-Material muß feuchtigkeits- und staubgeschützt bereitgehalten werden. Die bisher bei uns im Untertagebetrieb eingesetzten Verbandskästen aus einer stabilen blechbeschlagenen Holzkiste erfüllen zwar diese Forderung, wurden jedoch seit ungefähr einem Jahr durch neue Kunststoffbehälter ersetzt, die gegenüber der alten Ausführung wesentliche Vorteile bieten. Sie liegen im geringeren Gehäusegewicht und günstigeren Abmessungen, wodurch die Handhabung und der Transport erleichtert werden sowie in der besseren und übersichtlicheren Ausstattung. So ist z. B. eine beim Öffnen direkt zugängliche, entnehmbare Einsatzdose aus Kunststoff mit Verbandsmaterial wie Fingerplaster, Verbandspackchen, Steckschienen und sonstigem Material vorhanden.

Der Werkstoff schützt gegen Eindringen von Feuchtigkeit und Staub, weist mechanische Festigkeit auf, ist beständig gegen Gruben- und Spritzwasser, in hohem Maße stoß- und schlagfest und verhindert tieblebende Verformungen. Eine Beschädigung dieser Behälter ist seit dem erstmaligen Einsatz bisher nicht aufgetreten. Bis jetzt sind ca. 40 Verbandsbehälter aus Kunststoff im Einsatz unter Tage.

Doch auch für die neuen Verbandsbehälter gilt, daß sie im Notfall nur dann ihre Aufgabe erfüllen können, wenn sie leicht zugänglich angebracht sind und ihr Inhalt vollständig und verwendbar ist. D. h. es muß Verbandszeug in gutem Zustand und in ausreichender Menge vorhanden sein. Auch Wolldecken, die verletzte Bergleute beim Transport mit dem Schleitkorb vor Abkühlung schützen sollen, müssen vorhanden und trocken sein. Bei Überprüfungen der Verbandsbehälter durch die Sicherheitsabteilung wird gelegentlich festgestellt, daß der Inhalt nicht vollständig ist bzw. die Wolldecken an

Betriebspunkten mit geringer Temperatur und/oder hoher Wettergeschwindigkeit für andere Zwecke genutzt werden. Dieser Zustand bringt große Gefahren für den Einsatzfall und kann nicht toleriert werden. Hier ist jedes Belegschaftsmitglied aufgerufen, auch in seinem eigenen Interesse, mißbräuchliche Benutzung von Decken und Verbandsmaterial zu verhindern.

Verbandskisten-Inhaltsverzeichnis

- 2 St. Wolldecken
- 1 St. Arterienabbinde
- 6 St. Cramer-Steckschienen
- 1 Rolle Polsterwatte
- 10 St. Verbandspackchen
- 100 mm x 120 mm
- 10 St. Verbandspackchen
- 60 mm x 80 mm
- 30 St. Fingerplaster

Inhalt der Verbandskiste



Rettungstrage — Grubenschleitkorb

Für den Verletztentransport ist im Bergbau unter Tage das geeignetste Transportmittel der Schleitkorb. Er ist dazu bestimmt, Verletzte unter schwierigen Verhältnissen, z. B. in engen Räumen und schwer zugänglichen Bereichen des Grubenbetriebes, schonend zu transportieren. Es werden dementsprechend besonders hohe Anforderungen an Material und Verarbeitung gestellt.

Auf SJ werden seit 3 Jahren nur noch Schleitkörbe einer neuen Generation mit

einer Gesamtlänge von 2 m beschafft. Die Schleitwanne ist aus gelichtem Edelstahl gefertigt. Das für die Wanne verwendete Lochblech bietet neben dem geringeren Gewicht auch den Vorteil der leichten Reinigung. Ausgerüstet ist der Schleitkorb mit Gurten aus Kunststoffband zum Anschließen des Verletzten. Die älteren Schleitkörbe waren mit sechs Körpergurten und zwei Brustgurten ausgestattet. Die Schleitkörbe der neuen Bauart mit nur vier Gurten und zwei

Schultergurten ermöglichen eine gleich gute Fixierung des Verletzten. Als Einlage dient ein Rettungsumbettungstuch mit gepolstertem Kopfkissen. Die Einlage ist mit dem Schleitkorb lösbar verbunden. Sie ermöglicht so ein schnelles und schonendes Umliegen auch schwerverletzter Personen aus dem Schleitkorb auf ein anderes Transportsystem, wie Rettungstransportwagen oder Rettungshubschrauber.

Schleitkorb alt ...



... und neu



Nachprämiierung von Verbesserungsvorschlägen mit hohem sicherheitlichen Wert

Im Rahmen des betrieblichen Vorschlagswesens wurde ein Verbesserungsvorschlag des Staubmessers Dietmar Poniewas als sicherheitlich besonders wertvoll eingestuft und bei der Berg-

bau-Berufsgenossenschaft in Bonn zur Begutachtung eingereicht. Von dort wurde der Verbesserungsvorschlag, der eine Zusatzausrüstung für Schleitkörbe betrifft, mit DM 500,— nachprämiiert. Am

18. 7. 1986 wurde diese Prämie von Herrn Dr.-Ing. Engelmann, dem technischen Aufsichtsbeamten der Bezirksverwaltung Bonn der Bergbau-Berufsgenossenschaft in Anwesenheit des Leiters des Arbeitssicherheitsdienstes und des Arbeitsschutzbeauftragten des Betriebsrates an Dietmar Poniewas überreicht.

V. l. n. r.: Dr.-Ing. Engelmann, D. Poniewas, Dipl.-Ing. Kohse, Betriebsrat Hampel



Und zuletzt: „das Letzte!“

Die „Teilremontage“ dieser sehr wichtigen Rettungseinrichtung ist kriminell! Derjenige, der sich hier selbst bedient und den Schleitkorb zerstört hat, stellt sich außerhalb der Kameradschaft der Bergleute



Lossprechungsfeier der Bergberufsschule 1986

Anknüpfend an alte Handwerkstraditionen wurden erstmals bei Sophia-Jacoba 195 Jugendliche nach erfolgreicher Beendigung ihrer Ausbildungszeit im Rahmen einer Feierstunde ins Berufsleben entlassen. Die Lossprechungsfeier fand am 21. Juli 1986 im evangelischen Jugendheim in Hückelhofen statt. Sie erhielt eine besonders festliche Note durch die musikalischen Darbietungen unserer Bergkapelle unter Leitung von Werner Munsche und die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste.

Zu Beginn der Feierstunde hieß Studiendirektor i. E. Lothar Wilczek die Gäste herzlich willkommen, an ihrer Spitze als Vertreter des Grubenvorstandes Arbeitsdirektor Heinz Preuß. Er begrüßte auch Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß,

Arbeitsdirektor Preuß überreicht ein Buchgeschenk an den Klassenbesten



Betriebsdirektor Günter Krallmann und die Betriebsführer des Unter- und Übertagebetriebes. Mit Hinweis auf die besonders guten Prüfungsergebnisse des Lehrabschlusses übermittelte er anschließend die Glückwünsche der Lehrer und Ausbilder der Bergberufsschule.

Studiendirektor i. E. Wilczek führte desweiteren aus:

Auch in diesem Jahr erreichten unsere Auszubildenden in der Fertigkeitprüfung wieder ein überdurchschnittliches Ergebnis:

40 Auszubildende gleich 29 Prozent die Note „sehr gut“

85 Auszubildende gleich 62 Prozent die Note „gut“

13 Auszubildende gleich 9 Prozent die Note „befriedigend“

d. h. 91% erreichten in der Fertigkeitprüfung die Note „gut“ oder „sehr gut“.

Bemerkenswert ist das Ergebnis in der Fertigkeitprüfung der Energieanlagen-elektroniker, hier erreichten 16 Auszubildende (von 21) die Note „sehr gut“. Im Durchschnitt wurden 93,9 Prozentpunkte, die der Note „sehr gut“ entsprechen, erreicht.

Die Auszubildenden

Bergmechaniker
Nießen, Hubert

Elektroanlageninstallateur:

Beutler, Wolfram
Brunke, Andreas
Gilles, Holger
Rütten, Michael
Deckers, Andreas
Frenken, Andreas

Energieanlagenelektroniker:

Schmitz, Armin
Günther, Thomas
Inon, Ralf
Röntgen, Jörn
Mans, Johannes
Sachsenhausen, Roland
Rudolf, Detlef

erhielten bei der Abschlussprüfung in der Kenntnis- und der Fertigkeitprüfung die Note „sehr gut“.

Ihre Ausbildung zum Jungbergmann beendeten 33 Jugendliche.

Insgesamt wurden nach Beendigung der Ausbildung bzw. Schulzeit im Schuljahr 1985/86 190 junge Männer in die Stammbesellschaft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba übernommen.

Abschlussprüfung der Auszubildenden in der Verwaltung

Nach bestandener Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer haben folgende Jugendliche ihre Ausbildung zum Industriekaufmann bzw. zur Industriekaufrauffrau beendet:

Bleilevans, Karin
Laaser, Jürgen
Lingen, Stefanie
Bartsch, Beate
Kieß, Birgit

Die Jugendliche Gabriele Peulen hat ihre Prüfung als Bauzeichnerin bestanden.

Rüstzeug für das Berufsleben

Nach einer weiteren musikalischen Darbietung der Bergkapelle trugen Bergmechaniker das Gedicht „Bergmannsleben“ von Th. Körner vor. Mit der Overtüre „modern time“, die eigens für die Feier von der Bergkapelle einstudiert worden war, kam Dirigent Werner Munsche dem Geschmack der Jugendlichen sehr entgegen.

Anschließend erfolgte die Lossprechung durch Arbeitsdirektor Preuß. Er wies darauf hin, daß mit der Abschlussprüfung die Lehrzeit beendet und damit der Ausbildungsvertrag gelöst sei.

Ich begrüße Euch hiermit als vollwertige Fachleute der Belegschaft Sophia-Jacoba, in der Stammbesellschaft unserer Zeche.“

Man erwarte viel von ihnen, fuhr Arbeitsdirektor Preuß fort, sie hätten in ihrer Ausbildungszeit sicherlich richtiges Verhalten, handwerkliches Können, fachliches Wissen und das Sicheinflügen in die Gemeinschaft gelernt. Dies alles gälte es jetzt anzuwenden. Man solle aber auch nicht versäumen, von den alten, gestandenen Bergleuten Erfahrungswerte zu übernehmen und für sich zu nutzen.

„Mögen auch die Begriffe Ordnung, Pünktlichkeit, Können, Zuverlässigkeit, Hilfbereitschaft, Kameradschaft, Rücksichtnahme auf den anderen, vor allem auf die Schwächeren, oft unmodern klingen, in unserem Bergmannsberuf haben sie noch ihren Stellenwert“, sagte er weiter.

„Dazu gehört auch die Bereitschaft, weiter zu lernen, bei der ständig fortschreitenden Technik die Augen offen zu halten, Neues aufzunehmen.“

Abschließend wünschte er den neuen Mitarbeitern viel Freude und Zufriedenheit in ihrem Beruf, besonders ein allzeit unallfälliges Angebot. Mit dem Bergmannsgruß „Glückauf“ beendete Arbeitsdirektor Preuß seine Ansprache

Größter Ausbilder im Kreisgebiet

Die Glückwünsche der Belegschaft überbrachte Betriebsratsvorsitzender Franz-



Bergmechaniker tragen ein Gedicht vor

Josef Sonnen. Er sprach zunächst den Initiatoren dieser Lossprechungsfeier seine Anerkennung aus. Man habe in dieser Feierstunde auch die Möglichkeit, jenen zu danken, die mit viel Engagement Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten und Schulbildung, zu Elektrikern, Schlossern, Bergmechanikern sowie Berg- und Maschinenleuten auszubilden haben.

Sonnen fügte hinzu, daß Sophia-Jacoba, bezogen auf die Arbeiterbelegschaft, mit 13% Auszubildender den größten Ausbildungsbetrieb im Kreise Heinsberg habe und zu einem der größten Ausbilder in unserem Lande gehöre.

Im Verlaufe seiner Ausführungen kam Betriebsratsvorsitzender Sonnen auch auf die im Bergbau traditionelle Kameradschaft zu sprechen. Hierzu zähle auch ein „Wirgefüh“, das letztlich die Verbundenheit untereinander und die Beziehung zum Betrieb verkörpere. Dieses „Wirgefüh“ habe auch dazu beigetragen, daß

Im Verlaufe seiner Ausführungen kam Betriebsratsvorsitzender Sonnen auch auf die im Bergbau traditionelle Kameradschaft zu sprechen. Hierzu zähle auch ein „Wirgefüh“, das letztlich die Verbundenheit untereinander und die Beziehung zum Betrieb verkörpere. Dieses „Wirgefüh“ habe auch dazu beigetragen, daß

Ausgabe der Zeugnisse



Sophia-Jacoba heute zu den 34 Schichtanlagen gehöre, welche die Kohlenkrise der letzten 30 Jahre überstanden habe. „Ihr habt eure Ausbildung mit hervorragendem Ergebnis abgeschlossen und die Voraussetzung erfüllt, in unsere Kameradschaft aufgenommen zu werden. Dazu spreche ich Euch im Namen der gesamten Belegschaft einen herzlichen Glückwunsch aus.“

Nach der Ausgabe der Zeugnisse durch die Klassenlehrer wurden die Klassenbesten durch Arbeitsdirektor Preuß mit einem Buchgeschenk besonders geehrt. Bergmechaniker Claus Jörg Süß gab der Veranstaltung mit einem Vortrag aus der Schul- und Ausbildungszeit eine heitere Note und erhielt viel Beifall.

Zum Ausklang der Feierstunde hieß Bergwerksdirektor Rieß im Namen der Betriebsführung des Über- und Untertagebetriebes sowie der Verwaltung die ehemaligen Auszubildenden als neue Mitarbeiter herzlich willkommen. Man



freue sich auf ihr Kommen: „Wir erwarten Sie in einigen Abteilungen sogar mit Sehnsucht.“

Mit dem Bergmännlein und einem geselligen Beisammensein klang die Lossprechungseier aus, die vor allem unseren neuen Bergleuten in guter Erinnerung bleiben dürfte.

Übersicht über den Lehrabschluß 1985/86

Insgesamt legten 141 Auszubildende im Schuljahr 1985/86 ihre Facharbeiterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen ab. Diese schlossen sich wie folgt auf:

Berg- und Maschinenmann: 26 Auszubildende
Bergmechaniker: 46 Auszubildende
Betriebschlosser: 22 Auszubildende
Elektroanlageninstallateur: 25 Auszubildende
Energieanlagenelektroniker: 21 Auszubildende

Der Schnitt aller Auszubildenden betrug in der **Kenntnisprüfung**: 79,7 Prozent-Punkte
Fertigkeitsprüfung: 88,5 Prozent-Punkte
Die Notenverteilung ergibt folgende Übersicht:

Note	Kenntnis	Fertigkeit
sehr gut	19	40
gut	56	85
befriedigend	51	13
ausreichend	14	--
mangelhaft	1	--
	141	138

Drei Auszubildende (zwei Bergmechaniker, ein Berg- und Maschinenmann) konnten aus gesundheitlichen Gründen

nicht an der Fertigkeitprüfung teilnehmen. Zwei Auszubildende werden im September die Fertigkeitprüfung nachholen, der Dritte bestand die Kenntnisprüfung nicht, er muß die Facharbeiterprüfung wiederholen.

Weiterhin wurde 6 Auszubildenden nach erfolgreichem Lehrabschluß, nach den Richtlinien des Kultusministers NW, die Gleichwertigkeit mit dem Hauptschulabschluß bescheinigt.

Die jungen Facharbeiter wurden wie folgt in den Betrieb verlegt:

Berg- und Maschinenmann:

25 in den Unter-Tage-Betrieb

Bergmechaniker:

45 in den Unter-Tage-Betrieb

Betriebschlosser:

16 in den Unter-Tage-Betrieb

6 in den Ober-Tage-Betrieb

Elektroanlageninstallateur:

25 neuer Ausbildungsvertrag als Energieanlagenelektroniker

Energieanlagenelektroniker:

15 in den Unter-Tage-Betrieb

3 in den Ober-Tage-Betrieb

3 Ausbildung zum Kraftwerker

Nach bestandener Facharbeiterprüfung wurde ein Bergmechaniker nicht in ein Arbeitsverhältnis übernommen.

Schulabschluß Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

Im Schuljahr 1985/86 besuchten 103 Schüler das BVJ. Nach diesem Schuljahr ergab sich folgende Aufteilung auf die einzelnen Berufsgruppen:

Jungerbergmann bzw. Tagesjungarbeiter: 29
Berg- und Maschinenmann: 33
Bergmechaniker: 18
Betriebschlosser: 13
Elektroanlageninstallateur: 9
Ausbildung in einem anderen Betrieb keine Übernahme (aus gesundheitlichen Gründen): 1

Schulabschluß Berufsgrundschuljahr (BGJ)

Das BGJ-Metall besuchten 84 Schüler. Diese teilen sich wie folgt auf:

2. Ausbildungsjahr Bergmechaniker: 53 Schüler

2. Ausbildungsjahr Betriebschlosser: 24 Schüler

1. Ausbildungsjahr Berg- und Maschinenmann: 6 Schüler

keine Übernahme: 1 Schüler

Das BGJ-Elektro besuchten 30 Schüler, davon werden 28 Schüler in das 2. Ausbildungsjahr als Elektroanlageninstallateur übernommen.

1 Schüler bestand das BGJ nicht, er wiederholt es im nächsten Schuljahr.
1 Schüler brach das BGJ ab, er war nicht mehr vollzeitschulpflichtig.

Nach erfolgreichem Besuch des Berufsgrundschuljahres konnte 9 Schülern der Hauptschulabschluß und 14 Schülern die Fachoberschulefreizeuerkannt werden.

Abschlußprüfung der Fachoberschule für Technik

Am Freitag, dem 27. Juni 1986 fand vor dem Prüfungsausschuß, unter Vorsitz des Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, Herrn Lfd. Bergdirektor Kölfen, die Fachhochschulreifeprüfung der Klasse 12 der Fachoberschule für Technik des Vereins der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirkes e. V. statt.

Allen 9 Schülern konnte die Fachhochschulreife zuerkannt werden.

Die Namen der nun zum Studium an einer Fachhochschule Berechtigten sind:

Böse, Heinz-Peter
Frenken, Karl-Heinz
Hennig, Peter
Krause, Jörg
Nobis, Ulrich
Sieberichs, Hermann-Josef
(Gewerkschaft Sophia-Jacoba)

Abschlußprüfung an der Bergschule zu Aachen

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß fand unter seinem Vorsitzenden, dem Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, am 21. Juli 1986 die Abschlußprüfung des 98. Grubensteigerlehrganges statt.

Allen 22 Prüflingen konnte das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers und die Urkunde, in der die Fortbildung zum Grubensteiger ausgesprochen wird, ausgeteilt werden.

4 Absolventen bestanden die Abschlußprüfung mit der Gesamtnote „gut“, 15 mit „befriedigend“ und 3 Absolventen wurde die Gesamtnote „bestanden“ zuerkannt.

Von der Gewerkschaft Sophia-Jacoba bestanden die Abschlußprüfung:

Gansweid, Udo
Garczarek, Peter
Junga, Ingo
Krugger, Frank-Detlef
Laudermeyer, Rainer
Müller, Gerhard
Priel, Wolfgang
Richter, Hans-Peter
Schmidt, Stefan
Schneider, Andreas
Schreinemachers, Willi
Sühnel, Kurt-Walter
Wagner, Detlef
Wagner, Dietmar
Wagner, Rainer

Hauerprüfung bestanden



Folgende Belegschaftsmitglieder haben am 27. Juni 1986 die Hauerprüfung bestanden:

Abbasoglu, Saban
Aciman, Mehmet
Biehl, Wolfgang
Bretal, Hans-Joachim
Ernel, Heinz-Günther
Grabbe, Jürgen
Grau, Karl Heinz
Houben, Johann-Hubert
Henssen, Hans-Gerd
Kindler, Michael

Maßen, Willi
Reiners, Gottfried
Schlegel, Paul
Tasdemir, Sukru
Taskiran, Erdogan
Topal, Ismail
Yavas, Ismet
Yasar, Mehmet

Prüfer:
BWD, Rieß
Betr.-Rat-Vors. Sonnen
Kohse
Randerath

Bergbau - gestern und heute

Den frühen Bergbau und seine Kulturgeschichte erlebten hautnah die Abschlußklassen der Bergmechaniker. Eine Omnibusfahrt von etwa einer Stunde brachte sie zu den Ursprüngen der Rohstoffgewinnung und deren Entwicklung bis heute. Aber nicht nur informativ und lehrreich waren die Stunden, auch ein Bummel durch die, von dem populären Rock-Barden und Schauspieler Herbert Grönemeyer rühmend besungene Stadt, war recht unterhaltsam.

Dieses Erlebnis kann von jedermann nachvollzogen werden, wenn man das Deutsche Bergbaumuseum in Bochum besucht.

Bergbau von der Erzgewinnung der Römer bis zu modernen vollmechanisierten Förderung, aber auch Kunst und Kultur kann hier besichtigt werden. Wertvolle, seltene Originalgeräte und -maschinen präsentieren die schöpferischen Leistungen dieses traditionsreichen Wirtschaftszweiges. Das Anschauungsbüchlein zum Museum ist für Laien und Fachleute gleichermaßen beeindruckend. Deshalb kann das Ausflugsziel für die ganze Familie, ob wochentags (außer montags), sonn-

feiertags, als „heißer Tip“ gewertet werden. An „heißen Tagen“ bietet das Anschauungsbüchlein sogar eine willkommene Abkühlung in einer Cafeteria des Museums werden Erfrischungen und Imbiß geboten.

Öffnungszeiten:
dienstag bis freitag 8.30—17.30 Uhr
samstag, sonn- und feiertags 9.00 bis 13.00 Uhr.

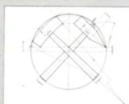


Mathematik für bergtechnische Berufe

Der Arbeitskreis der Fachlehrer der Bergberufsschulen des Eschweiler Bergwerksvereins und der Gewerkschaft Sophia-Jacoba hat eine Mathematik-Aufgaben-Fibel zusammengestellt und überarbeitet. Sie soll nun als Unterrichtsmittel für bergtechnische Berufe im Fachbereich „Technische Mathematik — Bergbau“ verwendet werden.

Auf rund 70 Seiten sind Aufgaben zusammengetragen, die ausschließlich bergtechnische Anforderungen beinhalten. Eine originelle Umschlagseite stellt eine geometrische Gestaltungsanleitung des Bergbau-Symbols „Schlägel und Eisen“, von Prof. Dr.-Ing. O. Dünber dar. Die Broschüre ist im Selbstverlag gedruckt worden.

BERGBERUFSSCHULE



MATHEMATIK für bergtechnische Berufe

Aufgabenzusammenstellung



Neuerscheinung

In Schacht und Strecke.

Die historische Entwicklung der Bergbau-Spezialgesellschaften in Deutschland. Von Bergassessor Dr.-Ing. Gunter Gach. Essen 1986. Verlag Glückauf GmbH. Rund 280 Seiten mit 129 Abbildungen. 19 x 24 cm. Preis: 124 DM.

„In Schacht und Strecke“ gibt einen umfassenden Einblick in ein bislang unbekanntes Kapitel deutscher Montangeschichte. Das Buch verdeutlicht, in welchem Umfang die Bergbau-Spezialgesellschaften die Industrielandschaft Deutschlands technisch und wirtschaftlich beeinflusst haben.

Für an der Geschichte des deutschen Bergbaus Interessierte, seien es Bergingenieure oder bergbauliche Laien, ist dieses Werk eine Fundgrube über den Beitrag der Bergbau-Spezialgesellschaften an der bergtechnischen und bergwirtschaftlichen Entwicklung.

Studienfahrt der Bergmechaniker und Elektriker

München, bekannt nicht nur durch das alljährliche Oktoberfest und als Hauptstadt des Freistaates Bayern, war das Ziel von Bergmechanikern und Elektrikern auf ihrer Abschlussfahrt vor der Facharbeiterprüfung.

Fünf Tage lang, von Montag bis Freitag, wollten die Azubis von Sophia-Jacoba die Stadt München kennenlernen.

Es war ein Programm für die fünf Tage erstellt worden, das viele interessante Orte und Sehenswürdigkeiten beinhaltet und trotzdem viel Raum für eigene Interessen ließ.

Schon auf der Hinfahrt im Zug herrschte eine frohe Stimmung und unbeschwerter Ausgelassenheit. Schon nach der Ankunft wurde ein Treffen arrangiert, bei dem das Programm von den Begleitern vorgelesen wurde. Einzelheiten, wie Transportmittel und zwischenzeitliche Treffens, wurden festgelegt.

Wir begannen unseren ersten Tag mit einer Stadtrundfahrt, die zur besseren Orientierung dienen sollte. Von einer sympathischen Führerin wurde viel Wissenswertes über Monumente und Geschichte der Stadt München mit ihren Königen, Schlössern und nicht zuletzt ihrer Tradition des Bierbrauens vorgelesen. Nach der recht informativen Stadtrundfahrt folgte der Besuch des berühmten Glockenspiels am Marienplatz. Die Brotzeit fand auf dem angrenzenden Viktualienmarkt statt. Anschließend besuchten wir das Deutsche Museum; es ist in technischer Hinsicht das größte seiner Art auf der Welt. Für das Deutsche Museum mußten wegen seiner flächenmäßigen Ausdehnung und unzähligen



Fachgebieten, zwei Termine angesetzt werden.

Am Mittwoch besichtigten wir das Benediktinerkloster Ettal und das Lustschloßchen Linderhof.

Mit einem Bus führen wir Richtung Ettal. Das Kloster, 1330 von Kaiser Ludwig gegründet, ist ein riesiger Bau. Die eigentliche Kirche des Klosters, erbaut im barocken Stil mit gotischen Zügen, ist das Prunkstück des Klosters. Sie beeindruckt durch ihr pompöses Äußeres und ihre prunkvollen Altäre sowie dem ebenso reichlichen wie schönen Dekoramentieren im Inneren.

Ausbildung / Grubenwehrjubiläum

Nach dem Besuch des Klosters ging es weiter zum Lustschloßchen Linderhof.

Erbaut von Ludwig II. glänzt es im Stil des Barock und Rokoko. Es ist überreich mit Kostbarkeiten aller Art bestückt und läßt keinen Zweifel über die bewußte Nachahmung der Bauten absolutistischer Könige Frankreichs.

Am Donnerstag war der zweite Termin für den Besuch des Deutschen Museums. Anschließend machten die Bergmechaniker eine Besichtigungsfahrt nach Geiselgasteig zu den Bavaria-Filmstudios, während die Elektriker zu einer Werksbesichtigung bei Siemens fuhren. Auf dem Bavaria-Filmgelände konnten wir einen kleinen Einblick in die Trickkiste, Requisiten und Attrappen der Filmleute gewinnen. Die Filmstudios waren schon Drehort für viele bekannte Filme. Die Requisiten und Dekorationen der Filme „Das Boot“, „Die unendliche Geschichte“, „Rote Erde“ und des Sienco-Fiction-Films „Enemy Mine“ (Geliebter Feind) waren zu besichtigen. Technik und Tricks, die angewandt wurden, waren beeindruckend.

Für Freitag war der Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau angesetzt.

Nach dem Besuch in Dachau wurden sich die Koffer gepackt, da wir am nächsten Morgen schon nach Hause fahren mußten. Wir verabredeten uns zu einem gemütlichen Abend im „Mittelaltes Bräuhaus“, bei dem wir schnell Kontakt mit einigen Bayern bekamen; gerade deshalb wurde der Abend zu einer richtigen „Gaudi“.

So traten wir mit blendender Laune die Heimfahrt an, immer noch in Gedanken bei den schönen, ereignisreichen Tagen, die wir in guter Kameradschaft verbracht hatten und die wohl keiner so schnell vergessen wird. Dirk Bürger

Goldenes Grubenwehrenzeichen



Für 20jährige Grubenwehrezugehörigkeit überreichte leitender Bergdirektor Wolf vom Bergamt Aachen im Auftrag des Bundespräsidenten das goldene Grubenwehrenzeichen an Oberingenieur Dipl.-Bergingenieur Gard Heidersdorf.

V. l. n. r.: Bergwerksdirektor Rieß, Oberführer Tschauer, Oberingenieur Heidersdorf, lfd. Bergdirektor Wolf, Betriebsratsvorsitzender Sonnen, Betriebsführer R. Gersch, Leiter der Sicherheitsdienststelle Kohse

sophia-jacoba 3/86

Vertrieb / Marketing

Auch revierfern bleibt die Kohle interessant

Auch in schwierigen Zeiten für die Kohle lohnt es sich, bei der Etablierung der Anthrazit-Automatik-Heizung im Wärmemarkt auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren. Diese Überzeugung teilt auch der Brennstoffhändler Gebauer im bayerischen Schrobenuhausen. In dessen Privathaas setzte am 31. Mai der 2. Bürgermeister, Dr. Eickam, mit einem Knopfdruck die 44 kW-Demoanlage des Händlers in Betrieb.

Zuvor hatte er sich umfassend über das Komfortangebot informieren lassen, das die kleinkörnige Anthrazitkohle bietet: Automatische Beschickung durch Schlauchförderer und automatische Feuerraumentaschung machen die Anthrazitwärme zu einer sauberen Sache für den Verbraucher.

Eben diesen Komfort möchte Brennstoffhändler Gebauer seinen Kunden vorführen, um seinen erheblichen Festbrennstoffanteil am Geschäft zu stabilisieren und auszubauen. Schließlich ist das 2. Standbein Kohle zu einer wachsenden Angebotsdruck bei Heizöl auch unter Erfolgsrisikopunkten interessant.

Daß „der Brennstoff mit Tradition“ seinen Konkurrenten Öl und Gas durchaus einengegenzusetzen hat, hob auch die örtliche Presse in ihrer Berichterstattung

hervor: „Der rote Kessel sieht fast genauso aus wie seine Kollegen in den Heizkellern anderer Häuser.“ Die anfängliche Skepsis der Journalisten wandelte sich zunächst in erstaunte Kenntnisnahme, schließlich in deutliche Sympathie für diese heimische Heizenergie. „Das erleben wir immer wieder“, kommentierte Wärme-Service-Berater Zielke, „das Komfortangebot, das gerade die deutschen Anthrazit-Produzenten bis hinunter in den Kleinanlagenbereich machen, ist eben immer noch viel zu wenig bekannt.“

Brennstoffhändler Gebauer wurde durch die Installation seiner Demo-Anlage zum „Sophia-Jacoba Wärme-Service-Partner“, der vor Ort die Idee der modernen Kohleheizung am praktischen Beispiel demonstriert. Über 120 Interessenten

Begeisterung für unsere Kohle

Als SJH-Mitarbeiter Jürgen Zielke, Heizungs- und Wärme-Service-Betreuer für Händler im süddeutschen Raum, in der Grundschule Harthausen bei Speyer den neuen Anthrazitkessel an das Heizsystem anschoß, staunte er nicht schlecht. Als Ortsbürgermeister Remmel bei einem Informationsbesuch persönlich zu Schutzbrille und Schweißbrenner griff und eine makellose Naht nach der anderen produzierte. Des Rätsels Lösung: Der Ortsbürgermeister ist hauptamtlich Berufsschullehrer und Lehrschweißer und zeigte, daß er als Kommunalpolitiker nicht nur mit Worten überzeugen versteht.

Die Episode war bezeichnend für den spontanen persönlichen Einsatz, mit dem er den Gedanken der Kohleheizung aufgegriffen hatte. Anstoß war die Einweihung einer Demonstrationsanlage bei dem örtlichen Brennstoffhändler Hoffmann. Der Kontakt zwischen Bürgermeister, Brennstoffhändler und Sophia-Jacoba, der mit dem symbolischen Knopfdruck entstanden war, riß in der Folgezeit nicht ab und gipfelte in dem Beschluß, die Harthausener Grundschule mit einer Anthrazit-Automatikheizung auszustatten und mit Sophia-Jacoba Anthrazit zu betreiben.

Ein gutes Stück Überzeugungsarbeit war

sophia-jacoba 3/86



2. Bürgermeister Dr. Eickam setzte die Demoanlage in Betrieb

nahmen die Einladung an, sich nach der Inbetriebnahme an einem Tag der offenen Tür über die Funktionsweise zu orientieren.

Schon zeichnen sich erste Erfolge der Kooperation zwischen Händler und Bergwerk ab: Gespräche mit der Kommune und einem ortsnahen Großbetrieb sind bereits angebahnt. Pa

der Entscheidung vorausgegangen, um auch den Rat zu gewinnen. Im ersten Schritt wählte man eine Anlage mit automatischer Beschickung und Feuerraumentaschung, nun wird sie noch mit einer automatischen Ascheentzug ausgestattet. Nachdem die Anlage in ihrer ersten Heizperiode zur Zufriedenheit gearbeitet hatte, erhielten die Entscheidungsträger Gelegenheit, unsere Schachtanlage zu besuchen und bei

einer Besichtigung mit Grubenfahrt ihre Bekanntheit mit dem Anthrazit zu vertiefen. Anschließend kommentierte die Speyerer Rundschau: „Die bisherigen Erfahrungen in Harthausen und die in Hückelhofen neu gewonnenen Informationen überzeugen den Gemeinderat, daß der Beschluß zur Anschaffung der Kohleheizungsanlage für die Harthausener Schule der richtige war.“ Pa



sophia-jacoba 3/86

Anthrazit-Automatik-Kessel auf dem Prüfstand

Für den heimischen Brennstoff Anthrazit stehen heute bedienungs- und umweltfreundliche Wärmeerzeuger zur Verfügung. Dies wird zur Zeit durch Untersuchungen an der Fachhochschule Münster unter der Leitung von Prof. Dr. Rawe im Rahmen mehrerer Diplomarbeiten des Fachbereichs Versorgungstechnik unter Beweis gestellt.

Angefragt wurden die Untersuchungen durch die WEP (Wärme-, Energie- & Prozeßtechnik GmbH), die zusammen mit dem Schornsteinlegerhandwerk und den Heizungsbauern der Innung Aachen an verlässliche Daten für die Abstimmung von modernen Anthrazitfeuerungen und Schornsteinsystemen interessiert ist.

Grundlegende Erkenntnisse dieser Untersuchung sollen in die technische Sammelmappe des Schornsteinlegerhandwerks aufgenommen werden und stehen dann landesweit jedem Schornsteinleger zur Verfügung.

Durchgeführt werden die Messungen z. Z. auf einem Prüfstand der Fachschule für Schornsteinleger in Dülmen.

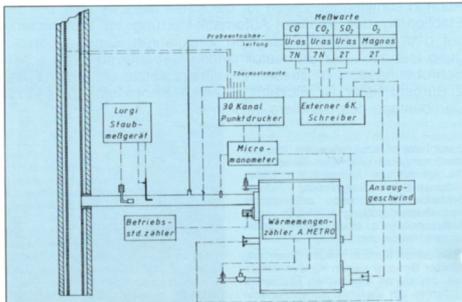
In dieser Schule finden regelmäßig Lehrgänge und Fortbildungsveranstaltungen für Schornsteinleger aus ganz Nordrhein und Westfalen statt. Diese moderne Stätte der Erwachsenenbildung verfügt über vielfältige technische Einrichtungen zur Prüfung von Feuerungsanlagen aller Art.

Zur Zeit werden in umfangreichen Laborarbeiten Anthrazitkessel für Nuß 5 u. 6 untersucht.

Hohes Wirkungsgrade mit entsprechend niedrigen Abgastemperaturen, die Verwendung von Abgasgebläsen zur automatischen Regelung, Brennkammer mit zweistufiger Luftzufuhr und staubabweisende Nachschaltheizflächen sind nur beispielhaft aufgezeigte Techniken, die der Weiterentwicklung der traditionellen Kohleheizung dienen.

Es wird folgendes Versuchsprogramm durchgeführt:

- Leistungsmessungen bei Vollast und Schwachlast sowie im praxisnahen Taktbetrieb,
- Ermittlung der Stillstandsverluste,
- Gas- und staubförmige Emissionen in Abhängigkeit von der Luftklappenstellung, des Schornsteinsystems und der Kesselwassertemperatur
- Druck- und Temperaturverläufe im Kessel, Rauchrohr und Schornstein,
- Ruß- und Staubablagerungen im Kessel, Rauchrohr und Schornstein,



verteilt befinden sich Meßstellen für die Wand- und Abgastemperaturen.

Feuerstätte

Als Wärmeerzeuger wurde ein Kohlespezialkessel für die Verbrennung von kleinkörnigem Anthrazit und Koks Anthramat SSB 20 (23 kW) der Firma Hofmeier eingesetzt.

Erläuterungen zur Meßtechnik

Um das Emissionsverhalten des Kessels unter verschiedenen Betriebsweisen und Einstellungen erfassen zu können, werden ca. 30 Meßwerte von einem Punktdrucker kontinuierlich erfaßt, darüber hinaus werden die wichtigsten Abgasanalysewerte mit Hilfe eines kontinuierlich aufzeichnenden 6-Kanal-Serвосchreibers aufgenommen. Die Beladung des Rauchgases mit Feststoffpartikeln kann mit einem Staubmeßgerät nach VDI gravimetrisch bestimmt werden. Über die Messung der Luftgeschwindigkeiten in speziellen Einlaulduhren für die Primär- und Sekundärluftzufuhr lassen sich bei bekanntem Ansaugquerschnitt die Verbrennungslufmengen errechnen.

Bisherige Ergebnisse

Die Versuchsanlage ist seit Februar 1986 bis jetzt in ununterbrochenem Betrieb. Zu Beginn der Meßreihe wurde der Kessel jeweils 2 Wochen in Vollast-, Schwachlast- und Taktbetrieb gefahren. Hierbei konnten keine nennenswerten Staubablagerungen an der Anlage beobachtet werden.

Nach diesen orientierenden Meßreihen wurden in einer systematischen Ver-



Schornstein aufgeklappt

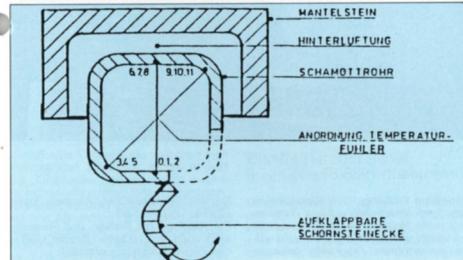
— Einfluß des Einbauortes von Zugreglern auf die Verbrennungsqualität.

Aufbau der Versuchsanlage

Für die Untersuchungen wurden zwei in ihren Abmessungen identische Schornsteinanlagen erstellt. Dabei kamen Plewa Isolix Futtermöhre (glasiert und unglasiert) mit quadratischem Querschnitt (140 x 140 mm²) zur Ausführung, die zur Hälfte mit Mantelsteinen umgeben wurden. Der dabei entstandene Zwischenraum dient zur einseitigen Hinterlüftung mit Kaltluft, um den Einfluß von Temperaturunterschreitungen auf evtl. Rußablagerungen zu untersuchen. Über die Höhe



Ansicht des Kessels



Versuchsaufbau (Skizze)

suchreihe der Einfluß der Primär- und der Sekundärluftklappe, der Rauchgasrosselklappe sowie des Schornsteins und des Saugzuggebläses auf Leistung und Emissionsverhalten ermittelt.

Zusammenfassung

Nach einer ersten Auswertung der Ergebnisse ist festzustellen, daß der Kessel in keiner Einstellung Staub und

Ruß in einem Maße emittiert, das starke Ablagerungen im nachgeschalteten Abgassystem bewirkt. Trotz der Vielzahl der unterschiedlichen Einstellungen wurden kein Zustand gefahren, bei dem die Staubemissionen die Grenzwerte der

Bundesemissionschutzverordnung auch nur erreicht hätten.

Auch bei den gasförmigen Emissionen wird die Bundesemissionschutzverordnung erfüllt. WEP/Schm.

Der deutsche Steinkohlenbergbau im 1. Halbjahr 1986

Die Unternehmen des deutschen Steinkohlenbergbaus haben im 1. Halbjahr 1986 mit einem Gesamtabsatz von über 40 Mio. t SKE rd. 3,3 Mio. t SKE oder 7% weniger abgesetzt als im 1. Halbjahr 1985.

Der Absatzrückgang ist im wesentlichen bedingt durch

- die ungünstigere Stahlkonjunktur im

In- und Ausland und

- die Wirkungen, die von dem extremen Einbruch der Ölpreise und dem niedrigen Dollarkurs ausgehen.

Der Absatz war niedriger als die gedroselte Förderung, so daß die Lagerbestände seit Anfang d. J. um 1,5 Mio. t auf knapp 13 Mio. t SKE zugenommen haben. Nach Rücklauf von Teilmengen

aus der nationalen Kohlenreserve umfaßt diese seit März d. J. rd. 9,2 Mio. t.

In den Hauptabsatzsektoren ergaben sich folgende Entwicklungen:

- Der Absatzrückgang konzentriert sich überwiegend auf die Stahlindustrien im In- und Ausland.

Die Kokscohlenlieferungen an die Stahlindustrien der Bundesrepublik und der übrigen Europäischen Gemeinschaft erreichten rd. 14,5 Mio. t SKE, 14% weniger als im 1. Halbjahr 1985. Maßgeblich dafür ist die zunehmend ungünstige Konjunktur der Stahlindustrie und der verstärkte Schwerleinsatz im Hochofen. Im Ausland ist der Druck der Drilltandkohlhe noch gewachsen.

- Der Absatz auf dem inländischen Wärmemarkt war mit 3 Mio. t SKE um 15% unter dem entsprechenden Vorjahresniveau. Einige bivalent ausgesteuerte Kleinverbraucher und Industrieabnehmer haben derzeit wieder mit Öl, andere Verbraucher im Wärmemarkt setzen verstärkt Importkohle ein.

- Die deutsche Elektrizitätswirtschaft hat dagegen im 1. Halbjahr 1986 vom Bergbau mit 20,6 Mio. t SKE rd. 2% mehr Kohle bezogen als im gleichen Zeitraum 1985.

Der Stromverbrauch insgesamt war etwa gleichbleibend.

Die Bergbauunternehmen haben ihre Maßnahmen zur Minderung und Drohung der Förderkapazitäten fortgesetzt. Die Förderung ist daher in förderfähiger Rechnung gegenüber dem eingeschränkten Niveau 1985 um 2,6% gesunken, obwohl die Leistung sich weiterhin günstig entwickelt hat. Die absolute Fördermenge hat indes aufgrund einer größeren Zahl an Förderanlagen geringfügig (+1%) auf rd. 41 Mio. t SKE zugenommen.

Die Kokszeugung wird in Anpassung an den Bedarf der Stahlindustrie zunehmend gedrosselt. Auch die Brekietherstellung ist stark gesunken.

Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage konnte weiter gesteigert werden. Nach einem Zuwachs von 9% in den Jahren 1984 und 1985 stieg sie im 1. Halbjahr 1986 noch einmal um 2,3% und erreichte 4,455 kg. Der Zuwachs der Unter-Tage-Leistung je Mann und Monat war noch etwas höher (+3,1%).

Infolge der Produktivitätsverbesserung und der konsequenten Bemühungen um weitere Kosteneinsparung konnten die Listenpreise für inländische Steinkohle weiterhin stabil gehalten werden.

Die Zahl der Beschäftigten im Steinkohlenbergbau sank infolge der Anpassungsmaßnahmen sowie der Leistungssteigerung seit Jahresanfang um 3,200 auf 163,000 Mitte 1986. Gegenüber Ende 1982 ergibt sich ein Belegschaftsrückgang von insgesamt 22.100. Außerdem hat sich die Zahl im Steinkohlenbergbau unter Tage für Spezialarbeiten eingesetzten Unternehmerarbeiter seit Ende 1982 um 2.800 auf inzwischen 14.100 Mann verringert.

Werkserholungsfahrten

Herbsturlaub 1986



Für die Kurztzschlossenen unter unseren Mitarbeitern wird für die Herbstferien noch etwas Besonderes angeboten: Mit dem „Traumschiff“ eine Kreuzfahrt in die Ägäis, eine tolle Flug- und Schiffsreise ab Düsseldorf, 9 Tage Vollpension. Der Termin ist vom 24. 10. bis 2. 11. 1986. Mit der MS „Ambassador“ geht es von Dubrovnik nach Korfu, Ithaca/Delphi, Piräus/Athen, Rhodos, Kreta/Heraklion, Olympia/Katakolon und zurück. Alle Kabinen haben Dusche, WC, Telefon und Radio. Auf dem Bootsdeck befindet sich Schwimmbad, Deckfläche mit Liegestühlen und Bar, Speisesaal, Bierbar, Laden, Salon mit Bar, Reiseleiterbüro und weitere Deckfläche mit Liegestühlen sind auf dem Promenadendeck. Auf dem Hauptdeck sind die Außenkabinen, der Arzt und Friseur zu finden. Jeden Abend wird ein Bordprogramm mit Tanz geboten.



Flugreisen in den Herbstferien

Weiter werden Flugreisen für 9 Tage, vom 24. 10. bis 2. 11. 1986, für 8 Tage vom 25. 10. bis 2. 11. 86 und für 7 Tage vom 24. 10. bis 31. 10. 86 geboten, wobei 14 Hotels in Mittel- und Süddalmatien zur Auswahl stehen.

Preise und Reisebedingungen können im Betriebsratsbüro erfragt werden.

Hotel Croatia Cavtat



Korfu

Winterurlaub 1986/87

Für unsere Wintersportler, aber auch für diejenigen Mitarbeiter, die am Winterurlaub mehr Reiz und Erholungsmöglichkeit sehen, wird auch in diesem Jahr wieder ein schönes Programm geboten:

Garmisch-Partenkirchen, Fischen, Inzell, Grainau und Schruns. Die Kataloge mit Preisen und Reisebedingungen sind ab Mitte Oktober 1986 in den Betriebsratsbüros erhältlich.

Schruns



Mit Liebe bei der Sache

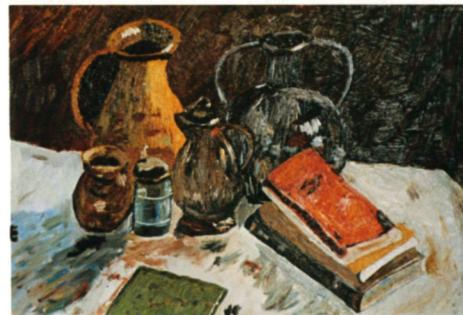
„Das Geschmacksurteil bestimmt seinen Gegenstand (als schön) in Ansehung des Wohlgefallens mit einem Anspruch auf jedermanns Beistimmung, als ob es objektiv wäre“, sagt Immanuel Kant in seiner „Kritik der Urteilskraft“. Soweit die Philosophie; doch was sagt der Künstler?

Was aber das Schöne sei, hat Albrecht Dürer gesagt, wisse er nicht. Die Antwort von Joseph Beuys hieß: „Schönheit ist der Glanz des Wahren.“

Wer sich heute nicht mit der Kunst beschäftigt, hat meist einen schweren Stand bei der Bewertung künstlerischer Arbeiten. „Liebhaber“ dagegen haben es leichter, wobei der Begriff schon eine wesentliche Rolle spielt, sind doch die Substantive Liebe, Schönheit, Wahrheit, Brüderlichkeit, Glaube Charakteristika für die weltumspannende Kommunikation der Kunst.

Die Rolle der Kunst in unserer Gesellschaft ist eine Frage, die von jeder Generation neu gestellt wird und neu beantwortet werden muß. Der Wert und die Bedeutung der Kunst in ihrer Zeit wird von den Menschen sehr unterschiedlich beurteilt. Wie wir die Prioritäten unserer Existenz für unsere jeweilige Lebenszeit setzen, so verschieden sind auch unsere Ansichten zum Thema Kunst. Unter dem Einfluß neuer Techniken und Medien werden wir mit ständig neuen künstlerischen Erscheinungsformen konfrontiert, so daß eine Entfremdung zwischen sich unverständen fühlenden Künstlern und uns „Adressaten“, die wir uns zu diesem Verstehen nicht fähig fühlen, stattfindet. Es kommt zu einer großen Gleichgültigkeit und Ablehnung des Publikums. Der Begriff „Schönheit“, der über die Jahrhunderte hinweg stets das Einverständnis zwischen künstlerischem Schaffen und künstlerischem Verständnis bestimmte, ist ferner gerückt als jemals zuvor. Hinzu kommt die Einstellung verschiedener zeitgenössischer Künstler, telvertretend durch den Maler Markus

Stilleben, Öl auf Holz, 38 x 26 cm



Lüpertz, daß Kunst das Privileg einer elitären Randgruppe sei, was die Vermittlung, das Nahbringen scheinbar unverständlicher Kunstinhalte und tatsächlicher Formzusammenhänge erschwert.

Auf der anderen Seite stand Joseph Beuys und seine schiere Unermüdlichkeit, mit der er bei Tausenden von Anlässen um die Menschen geworben hat, um ihr Verstehen, ihre Einsicht, ihre Zustimmung. Eine unendliche Geduld und eine nie nachlassende Freundlichkeit waren das Wesen des Künstlers. Wer ihm zuhören, zusehen durfte, dem wurde plötzlich erlebbar Wirklichkeit, was das ist: Brüderlichkeit. Für den Anfang des Jahres gestorbenen Kunstprofessor war es selbstverständlich, daß jedem das Recht zugestanden werden müsse, sich schöpferisch zu entfalten und sich als Künstler zu verstehen.

Die Welt ist zum Bilder machen da

Brüderlichkeit steht synonym für Liebe, und für Liebe Wahrheit. Sie sind die eigentliche Kraft des Kreativen. Stets geht es den Künstlern auch um Erkenntnis und es sind auch nicht die wohlfeilen Wahrheiten, sondern auch Utopie, das Unbekannte.

Unser Mitarbeiter Grates geht mit viel Liebe zur Sache an sein Hobby. Seine Freizeit hat er der Ölmalerei verschrie-



Waldsee, Öl auf Holz, 38 x 26 cm



Landschaft, Öl auf Holz, 38 x 26 cm



Sonnenaufgang, Öl auf Holz, 38 x 26 cm



Waldsee II, Öl auf Holz, 70 x 50 cm

ben. Wilhelm Grates ist der Hausbote in unserem Unternehmen. Vielleicht vermittelt er mit seinen Obildern ebenfalls eine Botschaft, die vielleicht auch verstanden wird.

Zunächst war Wilhelm Grates ab 1954 in unserem Untertagebetrieb beschäftigt. Hier im Bergbau wird Brüderlichkeit unter



Im Blumengarten, Öl auf Malpappe, 38 x 29 cm



Landschaft im Schwarzwald, Öl auf Malpappe, 40 x 32 cm

dem Begriff Kameradschaft von jehor großgeschrieben. Aus Gesundheitsgründen mußte unser Mitarbeiter 1962 nach Überfahre verlegt werden. Etwa vor sechs Jahren entdeckte er seine Neigung zur Malerei.

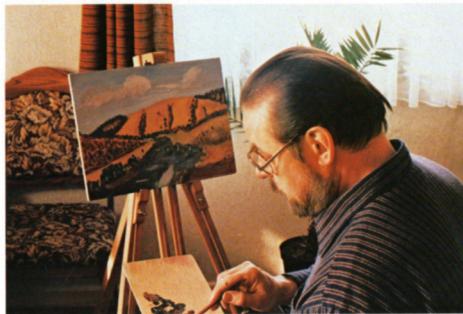
Angefangen hat es wie bei so vielen Freizeimalern: Irgendwann gab der Zufall ihnen den Pinsel in die Hand und sie probierten ein paar Striche, Figuren oder Formen zu malen. Viele legten den Pinsel amüsiert oder auch resigniert beiseite; einige aber ließ es nicht mehr los. Sie sehen plötzlich: Die Welt ist zum Bildern machen da.

Wilhelm Grates ist einer von vielen Freizeimalern. Seine Themen sind Landschaften und Stillleben. Die Landschaft ist sicher eines der reizvollsten Themen, die sich dem Pinsel des Malers bieten. Ihr Anblick ist unendlich vielseitig, je nach Gegend, Jahreszeit oder Stunde; und dasselbe Motiv kann unter dem wechselnden Spiel des Lichtes ein ganz verschiedenes Aussehen annehmen. Unter seinem Einfluß ist es unzähligen Farbstufungen unterworfen, die bald kraftvoll und üppig, bald anmutig und zurückhaltend, dann wieder durchsichtig, fein und zart sein können. Wilhelm Grates' Pinselstrich ist kraftvoll, so als habe



Lupinen, Öl auf Malpappe, 48 x 39 cm

er ein selbstverständliches Handwerkszeug benutzt. Die Wahl der Farböne erfolgt selbstbewußt vom zarten Pastell bis zu kontrastreichen Volltönen, manchmal bewundernswert mutig. Er erzeugt



sophia-jacoba 3/96

damit sehr unterschiedliche Stimmungsmomente, von fröhlicher Ausgelassenheit bis zur düsteren Traurigkeit.

Ausgleich zum Alltag

Man kann eine Landschaft auf sehr viele Arten sehen und festhalten, und es ist ganz natürlich, daß sich auch Charakter und Geschmack des Malers bemerkbar machen. Der eine legt größeren Wert auf die Harmonie der Linien, ihm ist die Form wichtiger als die Farbe. Ein anderer betont mehr die Farbe in seinen Bildern auf Kosten der Genauigkeit der Form. Manche Künstler bezogen bei ihrer Arbeit eine ruhige, ausgewogene, maßvolle Landschaft, während andere hingegen durch das Grandiose, das Gewaltige und die starken Gegensätze angezogen werden.

Ungeachtet der Vorliebe für eine bestimmte Art der Landschaft tragen alle Werke talentierter Maler von verschiedenen Temperament den Stempel einer starken Persönlichkeit.

Wilhelm Grates ist ein Freizeitmaler, dessen die Technik der Ölmalerie selbst angeeignet hat. Er ist daher unbeeinflusst von handwerklichen Vorschriften und Normen. So können seine Bilder aus seinem Naturalität heraus entstehen, ohne den Makel schulmeisterischer Fesseln. Bei ihm fehlt daher die Verkramphtheit des Perfektionismus, und so kann er seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Ungezwollt bewegt er sich am Übergang vom Impressionismus zum Expressionismus. Vincent van Gogh oder Paul Gauguin könnten ebenso wie Paul Gauguin und Max Beckmann seine Vorbilder sein.

Vielleicht hat Wilhelm Grates seine Art zu malen von ihnen übernommen; vielleicht hat er seinen Stil auch aus sich selbst entwickelt. Sicher ist, daß ihm die Ölmalerie viel Freude bereitet und daß diese Freizeitbeschäftigung ein hervorragender Ausgleich zum Beruf ist und bei manchem auch zur Berufung werden kann. w

Betriebsinspektor Wilhelm Kutz im Ruhestand

Am 1. Juli d. J. trat nach über 33jähriger Betriebszugehörigkeit Betriebsinspektor Dipl.-Ing. Wilhelm Kutz im Alter von 62 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand.



Nach seiner Schulzeit wurde er 1942 als Abiturient zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Rückkehr aus der Gefangenschaft ging Wilhelm Kutz 1945 als Praktikant und Bergbaubeflüssiger zum EBV/Braunkohle Weisweiler. Ab 1946 studierte er das Bergfach an der Technischen Hochschule zu Aachen. Sein Studium finanzierte er durch Nachtschichtarbeit als Hauer auf der Grube Maria des Eschweiler Bergwerkvereins. 1951 schloß er als Diplom-Ingenieur sein Studium ab und wurde auf der Grube Maria als Gruben- und Reviersteiger eingestellt. In dieser Zeit beim EBV kam er auch als Reviersteiger zur Grube Emil Mayrisch.

1953 legte er als Grubenfahrsteiger auf Sophia-Jacoba an und wurde anderthalb Jahre später zum Obersteiger befördert. Am 1. 7. 1957 wurde er Betriebsführer. Von 1969 bis 70 nahm er an einem Aufbaumseminar für Betriebsführung bei der Westfälischen Bergwerksgesellschaft teil und wurde anschließend zum Betriebsinspektor ernannt. 1972 wurde ihm die Handlungsvollmacht erteilt.

Als echter Bergmann hat er sich mit vielen Anregungen zur Verbesserung des Grubenbetriebes verdient gemacht. So auch in seiner Eigenschaft als Projektleiter für das Teufen des Frischwetter-

schachtes 8, den er bis zu seinem Ausscheiden mit der Fertigstellung des Gefrierschachtbereiches begleitete.

Wilhelm Kutz war seit 1960 Sondermitglied in der Grubenwehr und seit 1975 Inhaber des Grubenwehrezzeichens in Silber. Von 1955 bis 83 hatte er den Vorsitz des Grubenbeamtenvereins von Sophia-Jacoba.

Wilhelm Kutz bekleidete zahlreiche Ehrenämter in verschiedenen Ausschüssen und Gremien des Bergbaus:

1964 Mitglied im Fachkreis für Rationalisierung in flacher Lagerung UVA
1966 stellv. Mitglied Gedinge-Kommission

1968 Mitglied 1. Instanz in der Schlichtungsstelle UVA
1968 stellv. Mitglied Rentenfestsetzungsausschuß BBG Bonn
1969 Mitglied im Ausschuß für Grubenausbau und Gebirgsmechanik
1970 Mitglied im Prüfungsausschuß für bergm. Auszubildende
1972 Richter beim Sozialgericht Aachen.

In seiner Freizeit ist er aktiver Tennispieler im TC Blau-Weiß Erkelenz. 1950 war er Deutscher Studentenmeister im Florettfechten und erhielt die silberne Ehrennadel der Technischen Hochschule Aachen.

Wir gratulieren zum 40jährigen Dienstjubiläum

Herbert Farin

Auf 40 Jahre Betriebszugehörigkeit konnte unser Mitarbeiter Herbert Farin am 20. 5. 1996 zurückblicken.

Nach seiner Schulentlassung war er im Jahre 1944 für kurze Zeit in der heimischen Schuhindustrie beschäftigt und wurde dann zum Kriegsdienst einberufen. 1945 begann er eine Lehre als Friseur, doch die Nachkriegsjahre waren für



sophia-jacoba 3/96

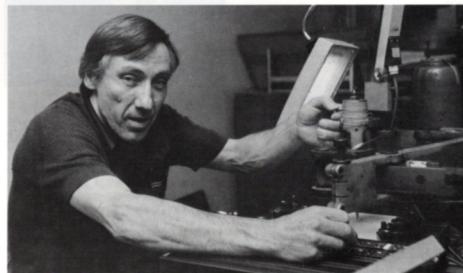
dieses Handwerk denkbar schlecht. So ging er 1946 in den Bergbau und legte als Schlepper auf Sophia-Jacoba an. Er wurde Lehrhauer, doch 1958 mußte er aus Gesundheitsgründen in den Tagesbetrieb verlegt werden. Kurze Zeit war er Transportarbeiter, Telefonist und Bote. 1960 wurde er in der Zentralabteilung/Technischer Einkauf angestellt. Heute ist er als Mitarbeiter im Büro der Materialabteilung ein stets engagierter und zuverlässiger Mitarbeiter.

Privat ist Herbert Farin Sport- und Naturfreund.

Hans Dopierala

Einmallos 40 Jahre in unserem Unternehmen beschäftigt ist Hans Dopierala.

1946 legte er als Berglehrling über Tage auf Sophia-Jacoba an. 1947 erfolgte seine Verlegung nach unter Tage, wo er von 1949 bis 53 als Knappe tätig war. Nach seiner Hauerzeit ab 1953 wurde er 1957 nach über Tage verlegt. Nach einjähriger Tätigkeit als Gleisbauarbeiter war er zunächst Arbeiter in der Lampenstube und dann Kauerwarter. Seit 1961 ist er in unserer Elektrowerkstatt eingestellt.



25 Jahre Siedlungsbmann

Seit 25 Jahren ist unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Wilhelm Pilatus Siedlungsbmann in Dovern. Die Bergmannssiedlung Dovern wurde im Jahre 1953 errichtet. Am 1. 7. 1961 ist Wilhelm Pilatus das Amt des ersten Siedlungsbmanns übertragen worden. Seidem wird er von den Bewohnern wegen seines ausgeprägten Friede und Ruhe ausstrahlenden Wesens sehr geschätzt.



Arbeitsdirektor Preuß überreichte dem Jubilär ein Geschenk

Zur Zeit betreut er etwa 150 Wohnheiten, in denen 414 Menschen leben. Davon haben 122 Personen die türkische Staatsangehörigkeit. Bei ihnen genießt er ebenfalls großes Ansehen.

Zu seinen Aufgaben zählen u. a. die Schlichtung von Streitigkeiten, um damit ein gutes Wohnklima in der Siedlung, aber auch ein gutes Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter herzustellen und zu sichern. Ebenso gehört das Melden von Schäden an die Wohnungsstandsetzung sowie Verstöße gegen die Hausordnung an die Wohnungsverwaltung zu seinen Obliegenheiten.

Wilhelm Pilatus legte 1949 als Schlepper auf Sophia-Jacoba an. Später war er bis zu seinem Ausscheiden, am 31. 7. 1985 in der Werkstatt des Tagesbetriebes tätig.

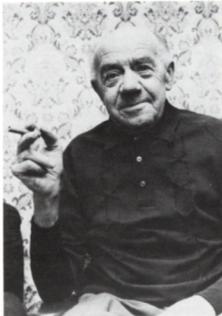
Neben seinen Aufgaben als Siedlungsbmann beschäftigt er sich in seinem Ruhestand mit seinen drei Enkelkindern und seinem Garten.

Wir gratulieren zum Geburtstag 85 Jahre alt

Heinrich Steffens

Unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Steffens vollendete am 30. 7. 1986 sein 85. Lebensjahr.

Heinrich Steffens war zunächst in der Landwirtschaft beschäftigt, bis er 1933 auf Sophia-Jacoba als Rangierer anlegte.



10 Jahre später folgten jedoch Wehrdienst und Gefangenenschaft. 1947 legte er erneut als Aschlefler in unserem Unternehmen an, wurde später Wäschearbeiter und war von 1980 bis zuletzt 1963 als Schlosser eingesetzt. Privat gehört Herr Steffens dem Musikverein Granterath an.

80 Jahre alt



Peter Rick

80 Jahre alt wurde am 14. 7. 1986 Peter Rick aus Hillarh. Peter Rick war nach seiner Schulentlassung, 1922, vier Jahre bei der Fa. Mühlhuth, Brachelen, als Schlosser beschäftigt. Anschließend arbeitete er, ebenfalls als Schlosser, bei der Fa. Wirth, Erkelenz, bis er 1927 auf Sophia-Jacoba anlegte. Hier war er bis 1940 als Betriebschlosser und dann als Schlosservorarbeiter eingesetzt. 1967 ging er in den wohlverdienten Ruhestand.

Privat ist Peter Rick Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, des Kirchenchors, des Musikvereins, des Deutschen Roten Kreuz und der Caritas.

Demnoch bleibt ihm noch Zeit für Lesen, Kreuzworträtselösen, Skat und Gartenarbeit.

Goldene Hochzeit

Karl Piefenbrink

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 31. 5. 86, in Erkelenz, unser ehemaliger Mitarbeiter Karl Piefenbrink und seine Ehefrau.

Karl Piefenbrink war nach seiner Schulentlassung 1922 als Küler und von 1927 bis 1935 als Metzger beschäftigt. Anschließend legte er auf Sophia-Jacoba an, wo er bis 1937 als Tagesarbeiter eingesetzt war. Fast neun Jahre war er danach Lokführer und dann kurze Zeit Heizer in unserem Unternehmen, 1946 war er wiederum Lokführer, bis er 1951 bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand 1971 als gelernter Handwerker und Metallfacharbeiter tätig war.



Wilhelm Ormanns

Am 27. 6. 1986 feierten unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Wilhelm Ormanns und seine Ehefrau in Millich das Fest d. goldenen Hochzeit.

Wilhelm Ormanns war nach seiner Schulentlassung zunächst ein Jahr in der Landwirtschaft beschäftigt, arbeitete von 1925 bis 29 in einer Seidenweberei und ging anschließend wieder in die Landwirtschaft. 1937 legte er auf Sophia-Jacoba an und war bis 1939 Schlepper und Gedingschlepper. Nach seiner zweijährigen Lehrauerzeit war er bis 1955 Hauer. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand, 1960, war er noch als Stempelwart, Ausbauehelfer und Wachmann eingesetzt.



sophia-jacoba 3/86

Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum auf Sophia-Jacoba feierten:

Gerd Hermandung 15. 5. 86
Alfred Sablowski 17. 5. 86
Josef Mihelitsch 26. 5. 86
Werner Preusse 1. 6. 86
Franz-Josef Boeker 26. 6. 86
Kaspar Philippen 1. 7. 86
Gerardus Berghuis 3. 7. 86
Fred Hadamek 10. 7. 86
Horst Krug 11. 7. 86
Kurt Borowski 17. 7. 86
Wilhelm Houben 17. 7. 86
August Güttgemann 18. 7. 86
Heinz Nussbaum 31. 7. 86

Eheschließungen

Bretall, Hans-Joachim mit Cornelia Oelmann, 15. 11. 85
Schieweck, Bernd mit Carola Uredat, 18. 4. 86
Zei, Heinz mit Brigitte Reintartz, 18. 4. 86
Bos, Uwe mit Kirsten Heike Sender, 25. 4. 86
Kraft, Robert mit Ilse Lenz, 2. 5. 86
Hansen, Jürgen mit Maria Katharina Jansen, 9. 5. 86
Mans, Erwin mit Dagmar Maria Schröders, 16. 5. 86
Schwenker, Manfred mit Gertrud Hartstein, 16. 5. 86
Aciman, Cevat mit Eltije Elemen, 31. 5. 86

Preugschat, Uwe mit Satya van den Bergh, 23. 5. 86
Hentschel, Udo mit Elnriede Käller, 28. 5. 86
Stalljan, Hubert mit Petra Sibilla Mertens, 30. 5. 86
Ziemeck, Jürgen mit Ingrid Aretz, 30. 5. 86
Daester, Klaus-G. mit Annemarie Fischer, 30. 5. 86
Schmelzer, Heiner mit Brigitte Gisela Claus, 6. 6. 86
Heinrichs, Hubert mit Roswita Hoene, 6. 6. 86
Heinrichs, Wolfgang mit Klaudia Juliana Erkens, 13. 6. 86
Klemm, Frank mit Karin Gudzinski, 15. 6. 86
Almstedt, Frank mit Hildegard Schulz, 20. 6. 86
Lenz, Günter mit Melitta Wilke, 20. 6. 86

Franzen, Freddy mit Christina van Eleren, 20. 6. 86
Gronau, Richard mit Margaret Lorraine, 20. 6. 86

Kaupa, Walter mit Ursula Elisabeth Hensgens, 27. 6. 86
Panzler, Joachim mit Brigitte Bammer, 27. 6. 86
Jörissen, Werner mit Andrea Sentis, 3. 7. 86
Daum, Ralf mit Gerda Schleicher, 4. 7. 86
Soyka, Gerhard mit Maria Hendricks, 11. 7. 86
Peters, Arno mit Marion Rütten, 11. 7. 86
Holler, Frank mit Petra Volkert, 18. 7. 86
Horyath, Jörg mit Birgit Beyer, 24. 7. 86

Geburten

Thorsten, 30. 4. 86, Norbert Jakait Renee, 30. 4. 86, Zlatko Brkic Laura, 2. 5. 86, Juan Hidalgo Mora Matthias, 3. 5. 86, Bernhard Jennissen Christian, 3. 5. 86, Jürgen Steinmann Sevim, 4. 5. 86, Hasan Gökkyaya Katja, 4. 5. 86, Bettina Pittzner Rene, 6. 5. 86, Paul Görlich Sascha, 6. 5. 86, Heiko Trumpra Sebastian, 6. 5. 86, Hubert Schramm Erol, 7. 5. 86, Kadir Erdal Sabrina, 7. 5. 86, Peter Schink David, 15. 5. 86, Martin Kötz Daniel, 16. 5. 86, Wolfgang Tom Tobias, 17. 5. 86, Egon Preugschat Anil, 18. 5. 86, Mehmet Gürtürk Corinna, 20. 5. 86, Friedrich Schieren Alexander, 20. 5. 86, Günter Kriebel Ramona, 22. 5. 86, Werner Hasse Michael, 23. 5. 86, Walter Koj Sabrina, 24. 5. 86, Rudolf Brudermanns Kathrin, 24. 5. 86, Kurt Beginski Sinan, 27. 5. 86, Kazim Igdemir Nurgül, 30. 5. 86, Ekrem Tamer Hasan, 31. 5. 86, Huseyin Baytekin Angelique, 2. 6. 86, Joachim Uckermark Maikel, 2. 6. 86, Louis Perez-Juarez Kevin Norbert, 12. 6. 86, Norbert Dürselen Nadine, 18. 6. 86, Heinrich Salinger Kerim, 24. 6. 86, Asim Atalay Sarah, 1. 7. 86, Hans-Günter Knauber Dilek, 4. 7. 86, Ramazan Pekmezci Muhammed, 5. 7. 86, Saban Korkmaz Andreas, 8. 7. 86, Klaus Tetz Judith, 9. 7. 86, Frank Post Ingo Matthias, 9. 7. 86, Hans-Paul Heinrichs

Thomas, 12. 7. 86, Helmut und Hannelore Kaulh
Vincent Bastian, 14. 7. 86, Wilhelm Paar Philipp, 14. 7. 86, Werner Strack Daniel, 14. 7. 86, Jürgen Kirchner Sandra, 15. 7. 86, Manfred Niessen Markus, 26. 7. 86, Manfred Eick Christian, 31. 7. 86, Reinhard Kasper

Sterbefälle

Hans Symanski 26. 5. 86
Wilhelmine Abels 1. 6. 86
Ida Tschersich 6. 6. 86
Heinrich Peters 15. 6. 86
Adolf Willemowski 20. 6. 86
Heinrich Schlicher 20. 6. 86
Jacob Daniels 21. 6. 86
Eduard Pawlak 7. 7. 86
Willi Meinke 10. 7. 86
Gerhard Königs 21. 7. 76
Erich Gers 23. 7. 86
Jakob Hermanns 27. 7. 86

Nachruf

Wir trauern um unser Arbeitskameraden

Paul Petzold
17. 5. 1986

Mustafa Ocakdan
20. 5. 1986
Kurt Küsters
7. 7. 1986

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.